

AUSSEN WIRTSCHAFT NEWSLETTER RUSSISCHE FÖDERATION

MAI – JUNI – JULI 2015 (AUSGABE 03 / 2015)

AUSSENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU





Liebe Leserinnen und Leser!

Mittlerweile ist das erste Halbjahr 2015 vergangen und wir können erste Bilanzen hinsichtlich der neuen Rahmenbedingungen, in welchen sich die österreichische Exportwirtschaft in Russland befindet, ziehen. In der dritten Ausgabe des Newsletters des AußenwirtschaftsCenters Moskau im Jahr 2015 möchte ich Sie über die allgemeine Entwicklung der russischen Wirtschaft sowie über österreichische Erfolgsgeschichten in dieser herausfordernden Zeit informieren.

Grundsätzlich ist eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den letzten Monaten zu beobachten, u.a. konnte der Rubel seit Anfang des Jahres stark an Wert gewinnen und die Zentralbank senkte den Leitzins wieder bis auf 11,5 % herab. Die Inflation ist im Juni erstmals abgeschwächt - insbesondere bei frischen Lebensmitteln verringerte sich der Preisauftrieb. Auf Jahressicht wird dennoch eine Inflation von knapp 11 % erwartet.

Die Rezessionszenarien für das Jahr 2015 wurden sowohl von der Weltbank als auch von anderen Institutionen revidiert und Experten gehen nun von einem geringeren Wirtschaftsabschwung aus. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass der Ölpreis weiterhin auf einem niedrigen Niveau ist und der politische Druck in Form von Wirtschaftssanktionen ebenfalls aufrechterhalten wird. Die Rezession in 2015 wird sich daher laut Weltbank-Prognosen voraussichtlich auf 2,7 % belaufen. 2016 soll die Wirtschaft sogar wieder um 0,7 % wachsen.

Das getrübe Wirtschaftswachstum hat jedoch Auswirkungen auf die österreichischen Exporte nach Russland. Nach einem leichten Rückgang in 2014 sind sie von Jänner bis April 2015 um knapp 39 % eingebrochen. Auch die Importe aus Russland sind in den ersten vier Monaten 2015 um 38 % gesunken.

Dennoch freue ich mich, dass österreichische Unternehmen weiterhin am russischen Markt mit seinem enormen Potential festhalten. Viele Russland-erfahrene Geschäftsführer und Manager wissen, wie unvorhersehbar die Entwicklungen im Russland-Geschäft sind und wie schnell sich alles wieder (zum Positiven) wandeln kann. Sie planen langfristig und wollen ihre über viele Jahre gewonnenen Marktanteile nicht so leicht aufgeben, indem sie ihre Präsenz in Russland vorzeitig beenden. Daher harren Sie aus – manche nutzen die Krise sogar als Chance und versuchen neue Geschäftsfelder zu entwickeln oder Ihre Marktanteile auszubauen.

Hierbei ist das Schlagwort der Stunde „Lokalisierung“. Russland drängt darauf, den Anteil an lokaler Wertschöpfung zu erhöhen und macht dies bereits in der Mehrzahl laufender Ausschreibungen zu einer zwingenden Voraussetzung. Gerne informiere ich Sie mit meinem Team darüber, was diese Voraussetzungen für Ihr Unternehmen bedeuten und wie Sie auch in diesen schwierigen Zeiten den russischen Markt weiter bearbeiten können.

Trotz der derzeitigen Herausforderungen konnten wir vom 14. – 16. Juni die AUSTRIA CONNECT GUS 2.0 erfolgreich abhalten. Bei der 2. österreichischen Manager- und Investorenkonferenz, welche dieses Jahr in Moskau stattfand, kamen über 200 Unternehmer zu interessanten Vorträgen sowie zum Networking zusammen (Näheres auf Seite 3).

Für das zweite Halbjahr 2015 planen das AußenwirtschaftsCenter Moskau und die AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA weitere Events wie z.B. Wirtschaftsmission Tula, Saransk und Nischnij Nowgorod, ein Russland-Forum in Wien sowie eine Wirtschaftsmission nach Aserbaidschan und Kasachstan. Außerdem kann der Österreichisch-Russische Geschäftsrat, welcher von 13. - 15. September in Moskau tagt, für österreichische Unternehmen von Interesse sein.

Ihr Wirtschaftsdelegierter für Russland, Aserbaidschan, Armenien, Belarus und Usbekistan

Dr. Dietmar Fellner

ON TOP: AUSTRIA CONNECT GUS 2.0

2 KAPITÄNE IM INTERNATIONALEN WETTBEWERB, NICHT DIE GRÖSSE, SONDERN DIE QUALITÄT GEWINNT

Der 1:0 Sieg im EM-Qualifikationsspiel Österreich-Rusland in Moskau bildete den perfekten Auftakt für die diesjährige Austria Connect GUS 2.0 Reloaded & Challenged. Bei der 2. Manager- und Investorenkonferenz im GUS-Raum diskutieren 200 Unternehmer neue Strategien und pflegen den Meinungs- und Erfahrungsaustausch.



Exportwirtschafts-Kapitän Walter Koren mit
Mannschaftskapitän Christian Fuchs



Konferenzsaal während der Eröffnungsrede

Der Kapitän der österreichischen Exportwirtschaft ist überzeugt, dass es an uns liegt, Eurasien in eine Win-Win-Situation für Europa und die österreichische Wirtschaft umzudrehen und einen gemeinsamen Wirtschaftsraum von Wladiwostok bis Lissabon zu schaffen.

In der Key-Note Speech führte Dr. Alfred

Gusenbauer (öst. Bundeskanzler a.D.) den Begriff „Inseln der Stabilität“ ein und erläuterte

eindrucksvoll, dass nur der Dialog und eine offenes Verhältnis ohne Ausgrenzung ein Weg nach vorne für Europa sein kann.

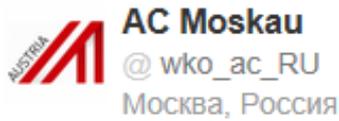


WD Dietmar Fellner und sein Organisationsteam



Dr. Alfred Gusenbauer (österr. Bundeskanzler a.D.)

FOLGEN SIE UNS AUF TWITTER!!



Der Wirtschaftsdelegierte Dietmar Fellner und sein Team versorgen Sie mit Infos über Wirtschaft & Alltag in Russland
wko.at/aw/ru

13 TWEETS	73 FOLLOWING	67 FOLLOWER
---------------------	------------------------	-----------------------

Folgen ...

AUS DEN REGIONEN UND WEITEREN GUS-LÄNDERN

BELARUS SCHAFFT SCHRANKEN FÜR IMPORT-VORSCHUSSZAHLUNGEN AB

Neue Verordnung soll Geschäftstätigkeit anspornen

Die Republik Belarus hat alle Einschränkungen für Vorauszahlungen an die belarussischen Importeure bei Außenhandelsgeschäften aufgehoben.

Mit dem Beschluss Nr. 277 der Nationalbank der Republik Belarus vom 5. Mai 2015 wird die zuvor gültige Verordnung Nr. 165 vom 11.11.2008 für nichtig erklärt. Diese hatte Vorauszahlungen belarussischer Firmen auf ausländische Konten mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich untersagt.

Die neue Verordnung, welche im Einklang mit den Empfehlungen des IWF steht, soll mehr Dynamik in die fortlaufenden Anstrengungen zur Harmonisierung der Gesetzgebung innerhalb der eurasischen Wirtschaftsunion (nicht zuletzt bei den Regelungen für Geschäfte in Fremdwährungen) bringen, die Geschäftstätigkeit anspornen und zu einer Verbesserung des Business-Klimas in Belarus führen.

AUSSERDEM: TRILATERALES FORUM MINSK

Belarus – Russland - Österreich

Vom 12.-14. Oktober findet in Minsk das Trilaterale Forum statt. Neben der Möglichkeit zu vertiefenden Gesprächen und Informationen in drei Arbeitsgruppen (Energie, Infrastruktur und Logistik; Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion sowie EU und Eurasische Wirtschaftsunion - EAEU) gibt es auch Raum für B2B-Gespräche mit den anwesenden Teilnehmern aus Belarus und der Russischen Föderation.

WIRTSCHAFTSMISSION TULA, SARANSK, NISCHNIJ NOWGOROD

Das AußenwirtschaftsCenter Moskau lädt Sie herzlich ein, an der **Wirtschaftsmission** nach Russland in die Städte Tula, Saransk und Nischnij Nowgorod vom 4. bis 9. Oktober 2015 teilzunehmen.

Tula und Nischnij Nowgorod gehören zu den stark industrialisierten Gebieten Russlands.

Tula entwickelte sich in den letzten Jahren überdurchschnittlich gut und ist auch besonders wegen seiner Nähe zu Moskau interessant. Immer mehr internationale Firmen siedeln sich an.

Auch das Gebiet Nischnij Nowgorod mit seiner gleichnamigen Hauptstadt und eines der wichtigen Industrie- und Transportzentren in der Wolgaregion ist ein Magnet für Investoren, welche es nicht nur wegen seiner Autoindustrie in die Millionenstadt zieht.

Saransk, die Hauptstadt der Republik Mordowien, hat eine durchaus entwickelte Maschinenbauindustrie und führt traditionell in einigen Bereichen der Landwirtschaft.

Die Städte Nischnij Nowgorod und Saransk punkten als Austragungsorte für die im Jahre 2018 stattfindende Fußball WM. Es muss viel in die Infrastruktur investiert werden, um WM fit zu werden. Dies kann gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten einen Impuls für die Regionen bedeuten.

WIRTSCHAFTSMISSION BAKU

Anlässlich des Besuchs von Herrn Dipl.-Ing. Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien, organisieren die AußenwirtschaftsCenter Moskau und Almaty vom 18.-23. Oktober eine **Wirtschaftsmission** für österreichische Unternehmen nach Baku (Aserbaidschan) sowie Astana und Almaty (Kasachstan). Diese Reise soll österreichische Unternehmen beim Markteinstieg in diese Wachstumsländer unterstützen.

Zukünftige Großprojekte in Aserbaidschan sind:

- Baku White City Project (Smart City)
- F1 European Grand Prix (Juli 2016)
- Bau des „Oil and Gas Processing and Petrochemical Complex of SOCAR“
- Bau des internationalen Logistikzentrums in Alat

FORUM: ERFOLGREICH IN RUSSLAND TROTZ SANKTIONEN

Dieses **Forum** am 28. September in Wien bietet aus Expertenhand kompaktes Wissen und Praxisbeispiele unter anderem zu folgenden Themenbereichen:

- Aktuelle Trends in der russischen Wirtschaft
- Russland-Sanktionen und alles was Sie dazu wissen sollten
- Eurasischen Wirtschaftsunion
- Unternehmensgründung in Russland
- Steuerliche Aspekte bei Investitionsprojekten
- Erfahrungsberichte von österreichischen Investoren in Russland
- Rechtliche Neuerungen in Russland: Gesetzesnovelle Datenspeicherung
- Absicherung und Finanzierung Ihres Exportgeschäftes

SPECIAL: GO-INTERNATIONAL GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Die Offensive für mehr Export wird fortgesetzt!

Österreichs Exportwirtschaft sorgt für Wachstum, Arbeitsplätze und Wohlstand im Land. Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und die Wirtschaftskammer Österreich erleichtern mit der Internationalisierungsoffensive (IO) den Markteinstieg im Ausland. Die neue Förderperiode der IO-V läuft bis 31.03.2019 und unterstützt nach dem großen Erfolg der IO-IV Österreichs Unternehmen mit einer Vielzahl von Maßnahmen gezielt und effektiv bei der Erschließung neuer Märkte.



Egal, ob Sie erstmals in den Export einsteigen, als bereits erfahrener Exporteur neue Märkte erobern oder in einem viel versprechenden Markt investieren wollen – wir haben die richtigen Tools für Sie, damit Sie im Geschäft jenseits unserer Grenzen erfolgreich sind. Klicken Sie sich durch unser Angebot im **Förderfinder**, rufen Sie uns unter +43 5 90 900 60100 an oder schreiben Sie uns eine E-Mail an go-international@wko.at oder kontaktieren Sie Ihren Ansprechpartner in Ihrer **Landeskammer** direkt. Wir freuen uns, mit Ihnen in Kontakt zu treten!

Details zum Förderinstrument „4.2 Export-Schecks für Fernmärkte“

Hierbei handelt es sich um eine Direktförderung und es werden 50 % der direkten Markteintrittskosten finanziert.

Weitere Kriterien:

- Pro Antrag drei Länder und maximal EUR 12.000; bis 31.12.2018 maximal drei Anträge möglich (Aktivitäten müssen bis 31.03.2019 abgeschlossen sein)
- Das Produkt muss „new to market“ sein: Das bedeutet, dass ein Unternehmen neu in einen Markt eintritt bzw. mit einem neuen Produkt, das den Aufbau eines getrennten Vertriebsnetzes erfordert, in einem bestehenden Markt auftritt. Das Unternehmen hat in den letzten drei Jahren vor Antragstellung keine regelmäßigen Lieferungen getätigt und kein Projekt im Zielmarkt abgeschlossen.
- Gültig in allen Fernmärkten (Afrika, Amerika, Asien, Australien) sowie in der Türkei, Russland, Weißrussland, Ukraine und der Republik Moldau.
- Gefördert werden Beratungs-, Reise-, Veranstaltungs- und Marketingkosten sowie Kosten für ein Inkubatorbüro.

WEITERE INFORMATIONEN

- [Go-International Website](#)
- [Förderfinder](#)
- [Ansprechpartner in der Landeskammer](#)
- [Antragsformular Fernmarktförderung](#)

WIRTSCHAFTSLAGE RUSSLANDS ALLGEMEIN

Im folgenden Abschnitt finden Sie eine Auswahl von relevanten Zeitungsartikeln in der Originalabschrift.

GAZPROM: RUSSLANDS GELDMASCHINE STOTTERT

2014 ist der Gewinn des Gasriesen um 86 Prozent eingebrochen. Die Russen wissen vor lauter Baustellen weder ein noch aus. Sie sind sich bewusst, dass sie reagieren müssen. Und sie sind sich bewusst, dass es 2015 noch dicker kommt.

Wien. Wenn die Probleme der russischen Wirtschaft noch einer Spiegelung auf Unternehmensebene bedurft haben – Gazprom hat sie am Mittwoch geliefert: Um 86 Prozent ist der Gewinn beim weltweit größten Gaskonzern 2014 eingebrochen. Wie aus den gestern vorgelegten Zahlen hervorgeht, blieb ein Überschuss von gerade einmal 159 Mrd. Rubel (2,8 Mrd. Euro). Das ist auch für Russland nicht ganz unbedeutend. Gazprom zählt – gemeinsam mit dem Ölkonzern Rosneft – immerhin zu den beiden größten Steuerzahlern des Landes.

Rubel und Ukraine als Problem

Hauptproblem waren nicht die zunehmenden Verwerfungen mit Gazproms lukrativstem Absatzmarkt, Europa. Zwar gingen die Verkäufe in Europa volumsmäßig um 8,5 Prozent auf 159,4 Mrd. Kubikmeter zurück, was dem warmen Wetter geschuldet war und nichts daran ändert, dass Gazprom immer noch größter Lieferant des Kontinents bleibt. Aber der Umsatz legte dank höherer Preise sogar um vier Prozent auf 1,7 Bio. Rubel zu. Wirklich einen Strich durch die Gewinnrechnung machten zwei andere Faktoren: Zum einen der vorjährige dramatische Wertverlust des Rubels, dessen Effekt die Verluste um 925,8 Mrd. Rubel hat steigen lassen. Zum anderen schlug der Streit mit der Ukraine mit 34 Mrd. Rubel an Kosten zu Buche.

Gazprom hatte Anfang 2014 die bis dahin gewährten Preisnachlässe für das Nachbarland gestrichen. Und weil Kiew sich weigerte, die Schulden zu bedienen, stoppte Russland die Lieferungen. Erst über Vermittlung der EU einigte man sich im Herbst temporär auf Wiederaufnahme der Lieferungen. Seither zahlt die Ukraine diszipliniertes. Und Russland gewährt wieder einen Preisnachlass.

Dazu beigetragen hat freilich auch, dass die Ukraine seit dem Vorjahr viel stärker über einen sogenannten Reverse-Flow aus dem Westen beliefert wird. Gazprom war vergeblich und mit milliardenschwerem Aufwand dagegen Sturm gelaufen. Der Reverse-Flow habe Gazprom am Ende zu einem marktwirtschaftlicheren Auftreten in der Ukraine gezwungen, sagt Simon Pirani vom Oxford-Institut für Energiestudien zur „Presse“.

Marktwirtschaft hin oder her: Heuer und 2016 geht es noch stärker ans Eingemachte. 2016 wird ein Schiedsgericht in Stockholm auf Appell der Ukraine über offene Gasschulden bei Gazprom und den harten Gasvertrag aus dem Jahr 2009 entscheiden.

Paradigmenwechsel

Und was Europa betrifft, so wolle Russland den Export 2015 zwar um 15 Prozent steigern, wie Russlands Energieminister, Alexandr Nowak, der „Presse“ sagte. Aber aufgrund der Ölpreisbindung des russischen Gaspreises, der den Ölpreis erst sechs bis neun Monate später abbildet, stehen heuer Tiefpreise ins Haus. Dazu kommt, dass die EU nun offiziell Gazprom den Missbrauch seiner marktbeherrschenden Stellung in acht osteuropäischen EU-Staaten vorwirft und mit Milliardenstrafen droht.

Die verbale und juristische Aufrüstung deutet darauf hin, dass die Kräfte gemessen werden. Gazprom plant als Ersatz für das gescheiterte Pipelineprojekt South Stream den Bau von Turkish Stream bis zur türkisch-griechischen Grenze und will die EU zwingen, eine Anschlusspipeline in die EU zu bauen.

Das Verhältnis zwischen Gazprom und Europa steht vor einem Paradigmenwechsel. Worum es geht, hat Gazprom-Chef Alexej Miller Mitte April in Berlin drohend dargelegt. Das jahrzehntelange Modell der gegenseitigen Abhängigkeit gehe zu Ende, sagte er: Das neue, von der EU gewollte Modell der vielschichtigen Diversifizierung aber biete weniger Energiesicherheit. Auf Gazprom umgelegt heißt das: Gazprom fürchtet, dass die EU weniger Langfristverträge abschließt, weshalb Gazprom die nötigen Förderungen nicht mehr so klar kalkulieren kann.

Die Umorientierung nach China, mit der Gazprom immer stärker droht, ist nur ein schwacher Trost. China verhandelt viel härter als Europa, wie ein Gazprom-Manager im Gespräch zugibt. Konstantin Simonov von der Moskauer Stiftung für Nationale Energiesicherheit beantwortet die Frage nach China als Wunschpartner im Gespräch so: „Ihr in Europa treibt uns in die Arme der Chinesen.“

(Quelle: [Die Presse \(von Eduard Steiner\), 29.04.2015](#))

GAZPROM-GEWINN UM 86 PROZENT EINGEBROCHEN

Die Ukraine-Krise und der dramatische Wertverlust des Rubel haben den Gewinn des russischen Energieriesen Gazprom im vergangenen Jahr gegenüber 2013 auf ein Siebtel einbrechen lassen.

Moskau. Der Staatskonzern Gazprom erwirtschaftete 2014 nach eigenen Angaben vom Mittwoch umgerechnet 2,8 Milliarden Euro. Im Vorjahr war der Gewinn noch sieben Mal so hoch gewesen.

Der Umsatz legte 2014 dagegen um 6,4 Prozent auf 5,6 Bill. Rubel zu, wie das Unternehmen weiter mitteilte. Dazu trug unter anderem bei, dass Gazprom seine Gasverkäufe nach Europa um vier Prozent steigerte und damit auf seinem lukrativsten Markt 1,7 Bill. Rubel einfuhr. Der Absatz in frühere Sowjetrepubliken ging dagegen leicht zurück.

Als Gründe für den drastischen Gewinneinbruch nannte Gazprom zwei Faktoren: Der Wertverlust des Rubel habe die Verluste durch Währungseffekte im vergangenen Jahr um 925 Mrd. Rubel steigen lassen, erklärte der Konzern. Der Konflikt mit dem ukrainischen Gasanbieter Naftogaz habe mit Kosten in Höhe von 34 Mrd. Rubel zu Buche geschlagen.

Weitere Probleme ante portas

Russland hatte nach dem Amtsantritt der pro-westlichen Regierung in Kiew Anfang 2014 den Gaspreis für die Ukraine erhöht. Im Juni unterbrach Gazprom dann die Lieferungen in das Nachbarland, da sich die Ukraine weigerte, Schulden aus Gasgeschäften zu bezahlen. Die Lieferungen wurden erst nach der Unterzeichnung eines vorläufigen Abkommens zwischen beiden Ländern Ende des Jahres wieder aufgenommen.

Im Jahr 2015 muss sich Gazprom gleich mehreren Problemen stellen: Zum einen dürfte der Exportpreis für Gas infolge des dramatisch gesunkenen Ölpreises drastisch sinken. Zum anderen sieht sich der Konzern Vorwürfen der Europäischen Kommission ausgesetzt, er missbrauche seine Marktmacht in Osteuropa. Während sich die Europäische Union zudem unabhängiger von russischem Gas machen will, muss Russland auf Lieferungen nach China noch mehrere Jahre warten. Gazprom droht eine Milliardenstrafe in einem Kartellverfahren der EU-Kommission.

Politisch steht Gazprom in Folge des Ukraine-Konflikts unter Druck. Von dem seit Jahren geplanten Pipeline-Projekt South Stream durch das Schwarze Meer verabschiedete sich der Konzern im Dezember wegen eines heftigen Streits mit der EU-Kommission.

Stattdessen plant Gazprom nun eine Leitung - ebenfalls durch das Schwarze Meer - in die Türkei. Die Pipeline Turkish Stream mit einer geplanten Kapazität von 63 Milliarden Kubikmetern pro Jahr soll künftig Gas zur türkisch-griechischen Grenze liefern. Von dort aus könnten bis zu 50 Milliarden Kubikmeter Gas weiter nach Südosteuropa strömen, so der russische Plan.

Ziel des Projekts ist es, die Ukraine von 2019 an als Transitland für russisches Gas zu umgehen, um Streit über Tarife wie in der Vergangenheit zu vermeiden. Insgesamt lieferte Gazprom 2014 mit knapp 160 Milliarden Kubikmetern Gas etwa ein Drittel seines Gesamtverkaufs in europäische Länder. Europa sei der wichtigste Exportmarkt und werde dies auch bleiben, teilte die Unternehmenszentrale mit.

Zugleich orientiert sich der Monopolist stark in Richtung Asien. Vor allem das energiehungrige China soll künftig über die geplante Pipeline Sila Sibirii (Kraft Sibiriens) beliefert werden. Gazprom liebäugelt auch seit Jahren mit dem Bau einer Leitung nach Südkorea.

[Quelle: wirtschaftsblatt.at, 29.04.2015.]

DIE RUSSISCHE WIRTSCHAFT WEIST AUCH EIN JAHR NACH DER VERHÄNGUNG WESTLICHER SANKTIONEN EINEN HOHEN FESTIGKEITSGRAD AUF. DAS SCHRIEB DAS US-MAGAZIN „FORBES“ IN SEINER JÜNGSTEN AUSGABE.

„Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Russlands wächst und wird auch weiter wachsen, daran ist nicht zu zweifeln“, zitierte das Magazin David Herne, Direktor der Specialised Research and Investment Group (SPRING). „Wenn die Inflation in Russland so berechnet worden wäre wie in den USA, wäre die Zahl niedriger gewesen“, meinte der Experte.

„Die Anfang Winter begonnene Panik in den Reihen der Anleger resultiert aus einer nicht objektiven Berichterstattung westlicher Medien über die Entwicklung in Russland“, fuhr das Magazin fort. „Von allen Seiten wird zu viel Müll über Russland verbreitet. Das ist Propaganda aus Europa, den USA und auch aus Russland“, sagte der niederländische Unternehmer Arent Thijsen.

Zu den wichtigsten Faktoren, dank denen Russland die Prüfung bestanden hat, zählte „Forbes“ niedrige Verbindlichkeiten des Landes. „Wären die Schulden hoch gewesen, wäre die Situation weitaus schlimmer ausgefallen. Das Verhältnis der Verbindlichkeiten zum BIP in Russland liegt derzeit bei rund 14 Prozent. Die Wirtschaft spürt die Schulden so gut wie gar nicht. Weder die Bevölkerung noch der Staatssektor noch die meisten Unternehmen wurden betroffen...“

Natürlich wird es Erschütterungen geben, Märkte werden kollabieren. Aber Russland wird sich immer erheben... Trotz des andauernden Ukraine-Konflikts, Sanktionen und niedriger Ölpreise ist Russland gegenwärtig ein Favorit für Investoren“, schrieb das Blatt.

[Quelle: de.sputniknews.com, 04.05.2015]

DIE RUSSISCHE NATIONALE WÄHRUNG – RUBEL – WIRD STÄRKER UND RUSSLAND WIRD FÜR INVESTOREN IMMER ATTRAKTIVER, WIE CNN BERICHTET.

„Jene Investoren, die es wagten, in diesem Jahr nach Russland zurückzukehren, können jetzt strahlen“, berichtet der Nachrichtensender und betont dabei, dass die russische Währung in den vergangenen drei Monaten um 25 Prozent gegenüber dem Dollar stärken geworden sei.

Laut dem US-Milliardär David Bonderman ist Russland trotz der westlichen Sanktionen für Investoren mittel- und langfristig attraktiv.

„Die Sanktionen sind auf eine perfekte Weise aufgebaut, nicht um zu wirken, sondern um ein politisches Statement zu sein“, so Bonderman.

Dem russischen Unternehmer Ruben Wardanjan zufolge sind die Sanktionen positiv für erfahrene Investoren.

„Die Einschränkungen schaffen die Möglichkeit, mehr Geld zu verdienen. Für viele Investoren sieht Russland sehr attraktiv aus, denn es ist so ein riesiger Markt“, äußerte Wardanjan.

(Quelle: de.sputniknews.com, 02.05.2015)

DIE RUSSISCHE NATIONALE WÄHRUNG – RUBEL – WIRD STÄRKER UND RUSSLAND WIRD FÜR INVESTOREN IMMER ATTRAKTIVER, WIE CNN BERICHTET.

Moskau. Sinkende Inflation und ein steigender Rubel haben die russische Zentralbank zu einer deutlichen Leitzinssenkung veranlasst. Der vom Markt erwartete Schritt soll Russlands lahrende Wirtschaft wieder auf Trab bringen.

Frohe Botschaft an die Unternehmer zu den russischen Maifeiertagen: Die Zentralbank hat den Leitzins um 1,5 Prozent auf 12,5 Prozent abgesenkt. Der Finanzregulator begründete die Maßnahme mit sinkenden Inflationsrisiken, während das Risiko einer Wirtschaftsflaute anhält. Heuer ist es bereits der dritte Zinsschritt, zu Jahresbeginn lag der Satz noch bei 17 Prozent.

Inflation sinkt langsam

Tatsächlich hat der Inflationsdruck im April stark nachgelassen. Stiegen die Preise im Jänner im Monatsvergleich noch um fast vier Prozent, so fiel der Wert im April auf 0,5 Prozent (seit Jahresbeginn insgesamt acht Prozent).

Die niedrigeren Inflationsraten sind auch auf die Wiedererstarkung des Rubels seit dessen drastischem Kursverfall im Dezember (kurzzeitig lag der Wechselkurs zum Euro bei 1:100) zurückzuführen. Inzwischen kostet der Euro 58 Rubel. Nachdem die russische Landeswährung im April gegenüber dem Dollar 13 Prozent zulegte - Rekordanstieg seit 1993 - kürte sie Bloomberg zur renditeträchtigsten Währung des Monats.

Wirtschaft lahmt

Hintergrund der Rubelstärke ist der zuletzt wieder steigende Ölpreis - immerhin erzielt Russland 40 Prozent seiner Einnahmen aus Ölexporten. Die ökonomische Gesamtlage bleibt allerdings trüb: Das BIP ist im ersten Quartal um 3,4 Prozent eingebrochen, für das Gesamtjahr wird ein Rückgang zwischen 2,8 und 4,6 Prozent erwartet.

Mit der Zinssenkung will die Zentralbank Investitionen ankurbeln, in dem sie Unternehmern die Kreditaufnahme erleichtert. Der Unternehmerverband „Delowaja Rossia“ lobte den Schritt als Rückkehr zu „Berechenbarkeit und Rationalität“ in der Zentralbankpolitik.

(Quelle: Russland-Aktuell, 01.05.2015)

RUBEL-HOCH: RUSSLAND WIRD WIEDER ATTRAKTIV FÜR ANLEGER

Die westlichen Medien prophezeien der Wirtschaft Russlands einen baldigen Aufschwung. Trotz der westlichen Sanktionen wird Russland zunehmend attraktiver für langfristige Investitionen. Laut CNN würden Anleger von einer Rückkehr nach Russland profitieren, schreibt die „Rossijskaja Gaseta“ am Dienstag.

Vor kurzem bewerteten Marktakteure den Rubel als lukrativste von 179 Währungen. Eine starke Währung bildet eine solide Basis für die Wiederherstellung der Wirtschaft und das Streben nach globalen Führungspositionen.

Wie die „Washington Times“ schrieb, hat die Wirtschaft Russlands wegen der staatlichen Goldreserven einen großen Wettbewerbsvorteil gegenüber der US-Wirtschaft. Russland sei eines der wenigen Länder, deren Währung durch Goldreserven unterstützt werde.

Nach Angaben der Zentralbank Russlands wuchsen die Goldreserven im vergangenen Jahr um 16,5 Prozent auf 1206,8 Tonnen. Im März wurde ein Zuwachs von 2,58 Prozent verzeichnet.

Dabei spielen die Staatsschulden eine wichtige Rolle. Russland hat deutlich weniger Staatsschulden als die USA. Sollte der Leitzins in den USA nur um ein Prozent erhöht werden, zahlt die US-Wirtschaft Milliarden US-Dollar, was Washington sich nicht leisten kann. In dieser Situation erweist sich der Rubel als eine deutlich stärkere Währung als der US-Dollar.

(Quelle: de.sputniknews.com, 05.05.2015)

BAU EINES MEHRZWECKZENTRUMS BEIM LUSCHNIKI-STADION IN MOSKAU / NEUE KONZEPTE UND MEHR SICHERHEITSTECHNIK FÜR DEN ÖPNV

Moskau (gtai) - FIFA-Finanzdirektor Markus Kattner beziffert die Kosten für die Organisation und Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland auf 2,2 Mrd. US\$. Die Wirtschaftskrise in Russland beeinflusse die Höhe der Summe nicht. Derweil sprach sich FIFA-Präsident Josef Blatter gegen einen Boykott der WM aus. Dies gibt dem Kreml und den russischen Regionen die notwendige Sicherheit, um die Vorbereitungen für das Turnier weiter voranzutreiben. Alle WM-Städte wollen sich modern präsentieren.

Bau eines Mehrzweckzentrums beim Luschniki-Stadion in Moskau

Anmelden, verwalten, bekochen - auf dem Gelände des Luschniki-Stadions in Moskau entsteht ein neues Mehrzweckgebäude für 123 Mio. Rubel. Das Akkreditierungszentrum wird drei Etagen groß sein. Es soll freiwilligen Helfern und WM-Organisatoren Platz bieten. Journalisten, VIPs und Offizielle erhalten dort ihre Tickets. Außerdem wird es in dem Haus eine Kantine geben. Nach der Weltmeisterschaft will es der Betreiber des Luschniki-Parks als Bürogebäude nutzen.

Weniger Geld für Stadion in Rostow-am-Don

Das Projekt zum Bau des WM-Stadions in Rostow-am-Don wird korrigiert. Dadurch sollen 3 Mrd. Rubel gespart werden. Das sagte Ende März 2015 der regionale Minister für territoriale Entwicklung, Architektur und Städtebau, Nikolai Besuglow. Ende 2014 war der Staatsauftrag zum Bau des 45.000-Zuschauer-Stadions unterschrieben worden. Damals war mit Gesamtkosten von 20,2 Mrd. Rubel geplant worden. Doch später überarbeiteten die Architekten das Projekt. Die Regionalverwaltung verabschiedet sich von der lückenlosen Eindämmung des Stadions, vereinfacht die Dachkonstruktion und vereinheitlicht die Tribünen.

Schnelles Internet und WLAN für alle WM-Stadien

Schnell und überall im Internet surfen wird in allen Fußballstadien und Zentren der russischen WM-Städte möglich sein. Das hat die russische Regierung angekündigt. Die neuen Netze sollen eine Signalstärke von 3.140 Gigabit pro Sekunde ermöglichen. So haben nicht nur Funktionäre und Fußballstars blitzschnelles Internet, sondern auch alle Schlachtenbummler.

Kaliningrad will ÖPNV neu regeln

Wie viele Verkehrsmittel brauchen die russischen WM-Städte? Und welche? Genau dazu leistet sich die Region Kaliningrad jetzt ein Konzept und Experten. Sie sollen Art und Zahl der Transportmittel während der Fußball-WM 2018 planen und berechnen. Diese ÖPNV-Strategie kostet 12 Mio. Rubel. Den Betrag will die Region in drei Tranchen zahlen.

GAZ-Gruppe liefert Niederflurbusse zur Fußball-WM

Zum ÖPNV-Konzept gehören Niederflurstraßenbahnen und -busse. Die Gruppe GAZ beginnt mit ihren Lieferungen von Niederflurbussen an die WM-Städte. Anfang März 2015 sind die ersten 50 Busse an die Region Rostow-am-Don ausgeliefert worden. Weitere 82 gasbetriebene Busse gingen an die Millionenstadt Samara. Die Busse entsprechen den FIFA-Anforderungen: Sie fassen mindestens 85 Passagiere, verfügen über einen besonders niedrigen Zustieg und bieten Fahrgästen mit eingeschränkter Mobilität Platz.

Sicherheitstechnik für russische Bahnhöfe

Die russische Eisenbahn RZD rüstet 16 WM-Bahnhöfe mit Apparaten zur Strahlenschutzkontrolle aus. Die Kosten dafür betragen 81,2 Mio. Rubel (1,3 Mio. Euro; EZB-Wechselkurs vom 27.3.15: 1 Euro = 62,23 Rubel), berichtet die Nachrichtenagentur Ria Novosti. Dabei handelt es sich um sieben Moskauer, fünf Sankt Petersburger Bahnhöfe sowie um die Bahnhöfe in Kaliningrad-Süd, Nischni Nowgorod, Jekaterinburg und Saransk. Die elektronischen Ausschreibungen endeten am 17. April 2015. Die Ausrüstung soll spätestens zum 15.11.2015 geliefert werden. Wie der Staatskonzern RZD schon früher bekannt gegeben hat, kauft das Unternehmen für diese 16 Bahnhöfe auch Röntgenbänder zum Durchsuchen von Gepäck - Kosten: 231 Mio. Rubel (3,4 Mio. Euro).

Kunstrasenplätze für die Region Swerdlowsk für 700 Millionen Rubel

Das Gebiet Swerdlowsk mit der Millionenmetropole Jekaterinburg erhält aus dem föderalen Haushalt 17 Mio. Rubel (27 Mio. Euro; EZB-Wechselkurs vom 27.3.2015: 1 Euro = 62,23 Rubel). Damit sollen in der ganzen Region Kunstrasenplätze finanziert werden. Die Gelder stammen aus dem föderalen Zielprogramm zur Entwicklung des Fußballs von 2015 bis 2018. Insgesamt geht es dabei um knapp 700 Mio. Rubel, die unter den russischen Regionen verteilt werden.

Jekaterinburg investiert zur Vorbereitung auf die Fußball-WM insgesamt 35,3 Mrd. Rubel. Neben dem Zentralstation in Jekaterinburg werden folgende Stadien modernisiert: Komplex Uralmasch für 594 Mio. Rubel, SK Kalininez und SK Ural. Beide Stadien kosten die Region je 40 Mio. Rubel.

(Quelle: www.sport-rusland.de, 07.05.2015)

GESCHÄFTE MIT GEDENKEN ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

Moskau scheut anlässlich des 70. Jahrestags zum Kriegsende keinen Aufwand. Die Wirtschaft freut's.

MOSKAU. Seit Wochen wird für den großen Tag geprobt: 143 Flugzeuge und Helikopter, mehr als 16.500 Soldaten, rund 200 verschiedene Armeefahrzeuge und Kriegstechnik, darunter drei Interkontinentalraketen werden am 9. Mai vor Kriegsveteranen und der russischen Staatsspitze über den Roten Platz in Moskau ziehen.

Doch die Vorbereitungen zur Leistungsschau der russischen Armee anlässlich des 70. Jahrestages des Sieges der Sowjetunion über Nazideutschland verliefen nicht ungetrübt. Gerade einmal 27 der mehr als 80 eingeladenen Staats- und Regierungschefs nehmen an der traditionellen Parade teil. Der Konflikt in der Ukraine hat dazu geführt, dass sich die meisten EU-Staaten bei den Feierlichkeiten durch ihre Botschafter vertreten lassen.

Für die Durchführung der diesjährigen Festivitäten treibt Moskau erheblichen finanziellen Aufwand. Aufträge in der Höhe von knapp sieben Milliarden Rubel (122,7 Millionen €) haben verschiedene

Behörden vergeben, errechnete die Zeitung "RBK Daily". Der größte Teil der mehr als 2700 Staatsaufträge betrifft mit umgerechnet rund 33 Millionen € Werbung und Medien, gefolgt von den Kosten für Paraden, Salutschüssen und Konzerte (26 Millionen €) und der Errichtung und Instandhaltung von Denkmälern (19 Millionen)

Die tatsächlichen Mittel dürften jedoch um ein Vielfaches höher sein. Umgerechnet 215 Millionen € fließen zudem als Einmalzahlung aus dem Pensionsfonds an die rund 2,7 Millionen russischen Kriegsveteranen. Auch die Privatwirtschaft macht sich das Jubiläum zunutze. Dadurch verschiebt sich die Feier zunehmend weg vom Erinnern und Gedenken hin zu Unterhaltung und Konsum. Eine eigens kreierte Smartphone-App zählt den Countdown bis zum 9. Mai. Man kann Fotos betrachten, originale Berichte von der Front und patriotische Lieder anhören. Ein Anbieter des erfolgreichen Computerspiels "World of Tanks" wirbt mit zeitgenössischen Panzern, die es den Spielern ermöglichen, die Schlacht um Berlin nachzuspielen und sich so besser an die heroischen Taten im "Großen Patriotischen Krieg" zu erinnern, wie der Zweite Weltkrieg in Russland genannt wird.

Spezialkredite

Banken vergeben spezielle Kredite für den "Tag des Sieges" und das schwarz-orange St. Georgs-Band, das in Russland als Zeichen des Sieges der Roten Armee 1945 gilt, ist aus den Straßen und Geschäften Moskaus nicht mehr wegzudenken und wird vor allem seit dem Ukraine-Konflikt auch mit den prorussischen Separatisten assoziiert.

Die patriotische Mobilisierung zeigt in Russland Früchte. 78 Prozent aller Befragten bezeichneten sich laut einer Umfrage selbst als Patrioten. Vor zwei Jahren lag dieser Wert noch bei 69 Prozent. Dies vermag auch über wirtschaftliche Schwierigkeiten hinwegtäuschen, zumal die Regierung kürzlich ein optimistisches makroökonomisches Szenario bis 2018 entworfen hat. Dabei rechnet der Kreml mit einem höheren Ölpreis und einer teilweisen Aufhebung der Sanktionen 2016. Experten sehen dies allerdings als zu optimistisch und auch der zuletzt wiedererstarke Rubel sei eine vorübergehende Erscheinung, sagte der Ökonom Anders Aslund im Gespräch mit dem WirtschaftsBlatt. 2014 stieg die Inflation auf 11,4 Prozent. Heuer wird mit zwölf bis 14 Prozent gerechnet. Den Grund dafür hat sich der Kreml jedoch zu einem großen Teil selbst zuzuschreiben. Neben dem Währungsverlust ist vor allem das Embargo auf Lebensmittel aus der EU für die rapide gestiegenen Preise verantwortlich. (bea)

(Quelle: WirtschaftsBlatt, Print-Ausgabe, 08.05.2015)

ERSATZ FÜR SOUTH STREAM:GAZPROM LIEFERT ENDE 2016ERSTES GAS VIA TÜRKISCHENSTROM

Der Vorstandschef des russischen Konzerns Gazprom, Alexej Miller, und der türkische Minister für Energetik und Naturressourcen, Taner Yildiz, haben sich bei ihrem Treffen am Donnerstag darauf geeinigt, die Gaspipeline „Türkischer Strom“ im Dezember 2016 in Betrieb zu setzen, wie das PR-Amt von Gazprom mitteilte.

„Am heutigen Donnerstag haben sehr konstruktive und wichtige Verhandlungen stattgefunden. Es wurde vereinbart, den Türkischen Strom im Dezember 2016 in Betrieb zu setzen und die Gaslieferungen aufzunehmen“, so Miller. Ihm zufolge wird Gazprom im Rahmen des Projektes Türkischer Strom von den am heutigen Tag erzielten Vereinbarungen ausgehen.

Gazprom und das türkische Unternehmen Botas hatten am 1. Dezember 2014 ein Memorandum über die gegenseitige Verständigung zum Bau einer Gaspipeline mit einer Jahreskapazität von 63 Milliarden Kubikmeter in Richtung Türkei unterzeichnet. Durch die rund 1100 Kilometer lange Gaspipeline sollen bis zu 47 Milliarden Kubikmeter Gas zu einem Hub an der türkisch-griechischen Grenze transportiert werden.

Laut früheren Berichten soll ein zwischenstaatliches Abkommen über die neue Pipeline im zweiten Quartal 2015 unterzeichnet werden und das erste Gas ab Dezember 2016 fließen.

Gazprom und Botas haben bereits den Pipeline-Abschnitt festgelegt, der auf dem Meeresgrund verlaufen soll und teilweise mit der Route der Pipeline South Stream übereinstimmt, deren Bau gestoppt wurde.

Im Februar 2015 wurde eine Einigung über die Festland-Route für den Türkischen Strom erzielt.

(Quelle: de.sputniknews.com, 08.05.2015)

RUSSLANDS BRUTTOINLANDSPRODUKT SINKT WEITER RASANT

Keine Atempause für die russische Wirtschaft: Im März sank das Bruttoinlandsprodukt um 3,4 Prozent. Experten gehen davon aus, dass es so weitergehen und der Tiefpunkt erst in der zweiten Jahreshälfte erreicht sein wird. Die Menschen in Russland legen unterdessen mehr Geld auf die hohe Kante.

Nach Angaben des russischen Ministeriums für Wirtschaftsentwicklung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Russlands im März 2015 im Jahresvergleich um 3,4 Prozent zurückgegangen. So berichtet es die russische Wirtschaftszeitung „RBC-Daily“. Im Februar lag der Rückgang noch bei 1,6 Prozent.

„Der Rückgang des BIPs im März hängt mit einem Inflationsdruck auf hohem Niveau und teuren Kreditressourcen zusammen. Das spiegelt sich in der Wirtschaft des Landes negativ wider“, sagt Alexej Koslow, Chefanalyst bei UFS IC. Die Inflationsvorhersagen für 2015 liegen bei 11,9 Prozent. Der Leitzins der Zentralbank, an dem sich Privatbanken orientieren, lag Anfang Mai bei 12,5 Prozent.

Nach Angaben des Ministeriums für Wirtschaftsentwicklung sinken auch die Reallöhne immer schneller. Nach einem Absinken um 7,4 Prozent im März sind sie insgesamt um 9,3 Prozent zurückgegangen. Im Bauwesen gab es im März 2015 deutlich weniger Aufträge, der Rückgang lag bei 6,7 Prozent. Das sei das schlechteste Ergebnis seit Juni 2014, heißt es im Bericht des Ministeriums für Wirtschaftsentwicklung, das dennoch kurz zuvor die Wachstumsprognosen leicht nach oben korrigiert hatte. Statt von einem Rückgang des BIP von drei Prozent rechnet das Ministerium nun mit einem Verlust an Wirtschaftskraft von 2,8 Prozent.

Die sinkenden Reallöhne haben dazu geführt, dass die Menschen weniger konsumieren und mehr sparen. Nach Angaben der Statistikbehörde Rosstat haben die Russen im ersten Quartal 2015 für Waren und Dienstleistungen 78,1 Prozent ihres Einkommens ausgegeben, im Vorjahr waren es noch 82,3 Prozent. Der Ankauf von Wertpapieren hat sich hingegen im Vergleich zum ersten Quartal 2014 verdoppelt. Das bedeutet, dass die Russen sich nun mehr um Geldanlagen kümmern.

Talsole noch nicht erreicht

Nach Meinung von Experten könnte der BIP-Rückgang auch mit zyklischen Problemen erklärt werden. „Die Rezession in Russland folgt der typischen Entwicklung im finalen Stadium eines Konjunkturzyklus“, erklärt Anton Soroko, Analyst bei der Investmentgesellschaft Finam. Besonders massive Auswirkungen hätte seiner Ansicht nach die Stagnation des Realsektors vor dem Hintergrund des Preisverfalls für Erdöl. Zweitens sei der Rückgang der Investitionsaktivität verbunden mit der Verteuerung von Krediten. Drittens wirke sich der Anstieg der geopolitischen Risiken und der Instabilität auf den Finanzmärkten auch negativ auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen aus. Die Talsole stünde daher noch bevor, meint Soroko: „Der Tiefpunkt wird erst in der zweiten Jahreshälfte erreicht werden“.

Mit einem Wachstum der russischen Wirtschaft wird also auch in der nächsten Zeit nicht zu rechnen sein, glauben auch andere Wirtschaftsexperten. „Der BIP-Rückgang wird weitergehen, wenngleich auch nicht so dramatisch. In jedem Frühling und Sommer sinken die Erlöse des Einzelhandels, insbesondere

bei Haushaltsgeräten und Autos“, sagt etwa Boris Piwowar, leitender Dozent am Lehrstuhl für Wirtschaft und Finanzen der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und Staatsdienst beim Präsidenten Russlands (RANEPA). Auch der Export von Erdöl und Erdgas sei im Sommer immer geringer als in den Wintermonaten und bei den aktuellen politischen Bedingungen sollte man eher keine Aufschwung der Verkäufe und neue Vertragsabschlüsse erwarten. Im Herbst und Winter könnte sich die Lage ändern, „wenn es wieder um den Export von Erdgas gehen wird, insbesondere in die Ukraine, und wenn Bauobjekte nach der Sommerphase übergeben werden“, so Piwowar. Ausverkäufe im Einzelhandel, die im Herbst und insbesondere Winter üblicherweise durchgeführt werden, würden sich auch positiv auf den Handel insgesamt auswirken, sagt er.

Piwowar prognostiziert einen kurzfristigen, trägheitsbedingten Fall in den ersten drei Quartalen des Jahres, danach ein geringes BIP-Wachstum auf dem Niveau von 0,5 bis 1,5 Prozent im vierten Quartal 2015. Alexej Koslow zufolge werden die Verbraucherpreise langsamer steigen, wenn sich der Rubel stabilisiert haben wird und die Kosten für Kredite geringer werden. Dies würde den Druck auf die Wirtschaft verringern und die BIP-Dynamik stabilisieren, meint Koslow.

(Quelle: [RBTH](#), 11.05.2015)

RUSSLANDS GRÖßTER PKW-BAUERAUTOVAZ IM APRIL MIT 38 PROZENT ABSATZMINUS

Russlands größter Pkw-Bauer Avtovaz (Lada) hat im April 22.860 Wagen abgesetzt, 38,3 Prozent weniger als vor Jahresfrist. Das teilte das in Togliatti an der Wolga ansässige Unternehmen am Dienstag mit.

Zugleich nahm der Anteil der Lada-Wagen am russischen Markt im April um 1,1 Prozentpunkte auf rund 18,3 Prozent zu. In den ersten vier Monaten 2015 verkaufte Avtovaz insgesamt 91.400 Fahrzeuge. Der Marktanteil des Konzerns lag dabei bei 18,5 Prozent, 2,3 Prozentpunkte mehr als Januar-April 2014. Seit Jahresbeginn führte Avtovaz 12.550 Wagen aus, 7,9 Prozent mehr als in dem Berichtszeitraum 2014.

Marktführer in Russland unter den Avtovaz-Marken blieb weiterhin Lada Granta.

(Quelle: [de.sputniknews.com](#), 12.05.2015)

RUSSISCHE ZENTRALBANK KAUFTE WIEDER DEWISEN

Täglich Ankäufe im Wert von bis zu 200 Millionen Dollar

Moskau - Russland will seine in der Rubelkrise stark ausgedünnten Währungsreserven nun durch tägliche Devisenankäufe wieder auffüllen. Seit dem 13. Mai kaufte die Bank vorerst jeden Tag Auslandswährung im Wert von bis zu 200 Mio. US-Dollar (bis zu 178 Mio. Euro), teilte das Geldinstitut am Donnerstag in Moskau mit.

Um den zwischenzeitlich stark angeschlagenen Rubel zu stützen, hatte die Zentralbank in den vergangenen Monaten Teile ihres angesparten Devisen-Polsters verkauft. Seit Anfang 2014 schrumpften die Währungsreserven der Notenbank zufolge von rund 500 Mrd. um mehr als 25 Prozent auf 356 Mrd. US-Dollar Anfang Mai.

Rubel gibt nach

Nach der Ankündigung der Zentralbank gab der Rubelkurs zum Euro und Dollar an der Moskauer Börse deutlich nach. Ein Euro verteuerte sich im Vergleich zum Vortag zunächst um gut zwei Prozent auf 57,13 Rubel. Der Dollar stieg auf 50,63 Rubel.

Experten meinten, die Zentralbank wolle damit den übermäßig hohen Rubelkurs senken, um etwa russische Exporte zu fördern. Beobachter gehen von einer weiteren Rubel-Abwertung in den kommenden Tagen aus. (APA, 14.5.2015)

(Quelle: [Der Standard](#), 14.05.2015)

RUSSISCHER AUTOMARKT WEIST WEITEREN ABSTURZ VOR

Auf dem russischen Automarkt herrscht immer noch eine negative Dynamik. Im März betrug der Absturz 42,5%, im April machte er schon 41,5% aus, geht aus einer Pressemitteilung des Association of European Businesses hervor. Die Statistik der Automarke Lada, die von russischen Kunden besonders beliebt ist, bleibt negativ. Im März belief sich der jährliche Absturz für Lada auf 26%, im April waren es schon 38%. Im April verkaufte der Autokonzern 22 859 Autos.

Den zweiten Platz nimmt der südkoreanische Autokonzern Kia: Der Absturz betrug im April 22% gegen 32% im März. Der Konzern Kia ließ den Autohersteller Hyundai hinter sich, wobei er seine Dynamik auch verbesserte (14% statt 15%). Die Verkaufszahlen für Kia machten im April 13 902 Autos aus, für Hyundai – 13 701 Autos. Auf dem dritten Platz befindet sich Renault (41% gegen 43%). Negative Dynamik wird immer noch vom Autohersteller Toyota gezeigt: 54% statt 34%.

Gute Verkaufszahlen wiesen auch einige Luxusmarken vor: Die Verkaufszahlen des Konzerns Porsche sind um 12% gestiegen, beim Lexus – um 5%. Der Konzern Mercedes Benz zeigte dagegen den 9%-Absturz. Der Absturz für BMW machte 39% aus und für Cadillac – 41%.

Swetlana Winogradowa, Chefin des Dillers Skoda Rolf Centre, sagte im Interview mit der Onlinezeitung RBC Daily, dass der April zu keiner Wende für den Automarkt geworden sei, aber die Situation im Mai könne noch schlimmer werden. „Der Geschäftsstillstand beginnt und man braucht neue Stimuli, um Kunden zu locken. Der Ausbau des Programms für Vorzugskreditierung im Wert von 1,5 Millionen Rubel könnte die Verkaufszahlen für Autos im mittleren Preissegment erhöhen. Diese Autos haben fast keine Unterstützung des Staates bekommen“, betonte sie.

(Quelle: [RBC Daily](#), 15.05.2015)

REZESSION IN RUSSLAND BREMST WIRTSCHAFTSWACHSTUM IN EUROPA

Westliche Unternehmen schreiben wegen der Rezession in Russland und den antirussischen Sanktionen Verluste. Der kanadische Flugzeugbauer Bombardier berichtete von Plänen, wegen der gesunkenen Nachfrage nach Business-Jets in Russland 1.750 Mitarbeiter zu entlassen.

Laut der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) ist die Krise in Russland eines der größten Risiken für das Wirtschaftswachstum in Europa und Zentralasien. Mit einer Aufhebung der antirussischen Sanktionen sollte man jedoch nicht rechnen.

Der Wirtschaftsrückgang in Russland bremst die Wachstumspläne des kanadischen Flugzeugbauers Bombardier. Das russische Leasing-Unternehmen „Iljusin Finance Co.“ (IFC) teilte Anfang April mit, auf die Bestellungen für die Flugzeuge Bombardier C Series zu verzichten. Laut dem im Februar 2013 unterzeichneten Vertrag sollte Bombardier IFC 32 Flugzeuge liefern, was rund 13 Prozent der gesamten Aufträge für die C Series-Jets ausmacht.

Angesichts der gesunkenen Nachfrage auf dem russischen Markt (sowie in China und mehreren anderen Ländern) beschloss Bombardier im Mai, die Produktion von Business-Jets des Typs Global 5000/6000 zu drosseln und 1.750 Mitarbeiter zu entlassen.

Der Rückgang der Ölpreise, die Rubel-Abwertung und die Sanktionen seitens Kanadas, der USA und der EU führten dazu, dass die russischen Geschäftsleute momentan kein Geld für den Kauf bzw. die Pacht eines Business-Jets haben. Im April sei die Zahl der internationalen Geschäftsflüge in Russland um 20,6 Prozent im Vergleich zum April 2014 zurückgegangen, so die deutsche Consultingfirma WingXAdvance.

Am stärksten betraf dies die Reiseziele Türkei (30 Prozent), Italien (18 Prozent), Deutschland (18 Prozent) und Frankreich (14 Prozent), wie der Generaldirektor von Air Charter Service in Russland und der GUS, Asat Mulgimow, gegenüber dem Nachrichtenportal Gaseta.Ru erklärte.

„Es ist jetzt schwierig, Geld aus Russland zu bekommen“, zitiert die kanadische Zeitung „Montreal Gazette“ den Chef von Bombardier Business Aircraft, Eric Martel.

Wie die Zeitung „Deutsche Wirtschafts Nachrichten“ berichtet, verzichten die russischen Flugunternehmen ebenfalls auf den Kauf von Passagierflugzeugen Boeing und Airbus. Es handelt sich um mehr als 100 Flugzeuge.

Krise in Russland

Der Fall Bombardier ist Teil einer globalen Tendenz, bei der westliche Unternehmen massive Gewinneinbußen wegen der Rezession und der antirussischen Sanktionen verbuchen. Der Chef des Siemens-Konzerns, Joe Käser, teilte vor kurzem der Zeitung „Bild am Sonntag“ mit, dass die Verkaufszahlen in Russland fast um 50 Prozent zurückgegangen seien. Der Hauptgrund seien die Sanktionen.

„Das Russland-Geschäft ist allgemein stark eingebrochen, unseres ist etwa um die Hälfte zurückgegangen“, sagte Käser. Im Februar und Mai kündigte Siemens die Entlassung von Tausenden Mitarbeitern an. Insgesamt sollen mehr als 12.000 Personen entlassen werden.

Angesichts der Wirtschaftsflaute in Russland will auch die dänische Brauerei-Gruppe Carlsberg die Produktion herunterfahren. Im Mai wurden zwei Produktionsstätten in Tscheljabinsk und Krasnojarsk geschlossen, 560 Mitarbeiter wurden entlassen. Die reinen Verluste der Carlsberg-Gruppe stiegen nach dem ersten Quartal 2015 um 34,3 Prozent im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum auf 90 Millionen dänische Kronen (13,543 Millionen US-Dollar), obwohl Experten einen Reingewinn von elf Millionen dänischen Kronen erwartet hatten.

Die finnische Handelskette Stockmann verzeichnete nach dem ersten Quartal einen Verlust von 50 Millionen Euro. 2014 lagen die Verluste bei 28,7 Millionen Euro. Der Gewinn in Russland sank um 20,5 Prozent. Zuvor hatte Stockmann die Schließung von mehreren Geschäften und den Abzug der Marken Seppala und Lindex vom russischen Markt angekündigt.

Auch der deutsche Adidas-Konzern will Läden in Russland schließen. Der deutsche Schokoladenhersteller Ritter Sport teilte Ende April mit, er befürchte in diesem Jahr einen Gewinnrückgang wegen der Krise in Russland und der hohen Nuss-Preise.

„Russland ist unser größter Auslandsmarkt. Der Rubelverfall ist für uns natürlich problematisch“, sagte Ritter-Sport-Chef Andreas Ronken gegenüber der Deutschen Welle. Auf Russland entfallen rund zehn Prozent des Umsatzes des Unternehmens.

Sanktionen werden nicht aufgehoben

Die Rezession in Russland und die Sanktionen wirken tatsächlich wie ein Bumerang für die westliche Wirtschaft. Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) bezeichnete die russische Krise (neben den ewigen griechischen Problemen) in ihrer am 14. Mai veröffentlichten makrowirtschaftlichen Prognose als eine der größten Gefahren für das Wirtschaftswachstum in Europa und Zentralasien.

„In der EU ist der Spielraum für Optimismus natürlich groß, insbesondere in den Ländern, die eng mit der Eurozone verbunden sind. Doch die Rezession in Russland löst Beunruhigung in vielen anderen Ländern aus“, so EBRD-Chefökonom Hans Peter Lankes.

„Während die Prognosen der Wirtschaftsentwicklung für Mittel- und Südwesteuropa dank der Lockerung der monetären Einschränkungen in der Eurozone optimistischer werden, verschlechtern sie sich in den östlichen Schwellenländern der Region wegen der wachsenden Rezession in Russland“, heißt es in dem EBRD-Bericht.

Wirtschaftliche Zukunft der Alten Welt und Russlands aus Sicht der EU-Kommission

Laut EBRD wird das BIP-Wachstum der EU in diesem Jahr bei 1,4 Prozent liegen. Nach Eurostat-Angaben lag das Wachstum in der EU nach dem ersten Quartal bei 1,4 Prozent, in der Eurozone bei einem Prozent. Die russische Wirtschaft werde in diesem Jahr um 4,5 Prozent zurückgehen, so EBRD. Nach Angaben des russischen Wirtschaftsministeriums lag der Rückgang im ersten Quartal bei 2,2 Prozent. EBRD prognostiziert auch im nächsten Jahr eine Rezession in Russland. Das russische BIP werde um weitere zwei Prozent sinken. Schlechter wird es in diesem Jahr in Europa nur der Ukraine gehen, wo ein Rückgang von 7,5 Prozent zu erwarten ist.

Steinmeier: Wirtschaftlich schwaches Russland gefährdet Europas Sicherheit

Europa könnte sich helfen, indem die Sanktionen gegen Russland völlig bzw. teilweise aufgehoben werden. Diese Frage wird beim nächsten EU-Gipfel im Juni besprochen. Doch angesichts der Kommentare der westlichen Politiker sollte man damit wohl eher nicht rechnen.

Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier sagte, er habe in Europa momentan nicht von einer Verschärfung der Sanktionen gehört. Zugleich habe er von vielen gehört, dass die jetzigen Sanktionen aufrechterhalten werden sollen.

(Quelle: de.sputniknews.com, 17.05.2015)

SCHWACHER RUBEL UND SANKTIONEN HAUCHEN RUSSISCHER INDUSTRIE NEUES LEBEN EIN- FT

Die russische Wirtschaft hat wider Erwarten keinen massiven Einbruch erfahren, wie die Zeitung „Financial Times“ schreibt.

Einige negative Tendenzen, die im BIP-Rückgang zum Ausdruck kommen, sind nach Expertenschätzungen nicht kritisch.

Wie paradox es auch klingen mag, aber die Hauptfaktoren, die die Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation in Russland bewirkt haben, sind die Rubel-Schwächung und die gegen Russland verhängten Sanktionen, so die Zeitung.

Unter Berufung auf das russische Statistikamt schreibt die „Financial Times“, dass das BIP Russlands im ersten Quartal 2015 um höchstens 1,9 Prozent zurückgegangen ist und damit manche Expertenprognosen unterschritten hat.

„Die nationale Währung (der russische Rubel – Red.) hatte sich seit Mitte 2013 langsam abgewertet und im Dezember 2014 aufgrund ihres Verfalls faktisch die Hälfte ihres Wertes verloren. Dadurch wurde der Import verteuert und einigen Sektoren der russischen Wirtschaft ein neues Leben eingehaucht“, schreibt die Zeitung.

Ihr zufolge werden in Russland nun Waren aus einheimischer Produktion öfter gekauft, dadurch wird die Importersatz-Politik begünstigt. Das Gleiche trifft auf die Großindustrie zu.

Der Generaldirektor des Chemiekonzerns Lanxess, Georges Barbey, sagte in einem Gespräch mit FT, er sehe ein Wiederaufleben der russischen Industrie, ein Wiederaufleben, auf das man sehr lange gewartet habe. Die Geldabwertung habe sie (die Kunden in Russland) finanziell gerettet und die Unternehmen seien nun voll ausgelastet.

Laut dem Generaldirektor des Unternehmens „GEA Refrigeration RUS“, Oliver Cescotti, erfreuen sich Waren mit dem Vermerk „Made in Russia“ immer größerer Nachfrage in Russland.

Westliche Länder hatten seit März 2014 mehrmals Sanktionen gegen Russland aufgrund seiner Haltung in Bezug auf die Ukraine verhängt. Der russische Präsident Wladimir Putin hat im August 2014 spezielle Wirtschaftsmaßnahmen per Erlass angeordnet. Diese liefen darauf hinaus, den Import von etlichen Warenarten aus den an den Sanktionen beteiligten Ländern für ein Jahr einzuschränken.

(Quelle: de.sputniknews.com, 18.05.2015)

RUBEL WIRD ZU STARK: NOTENBANK IN MOSKAU INTERVENIERT

Die Notenbank in Moskau greift zur Devisenmarkt-Intervention zurück. Es sollen Devisen aufgekauft werden, um Verbindlichkeiten nachzukommen und die fortschreitende Aufwertung des Rubels zu bremsen. So soll die Exportwirtschaft wettbewerbsfähiger gemacht werden. Die Devisenreserven waren zwischen August 2014 und April 2015 um etwa 144 Milliarden Dollar zurückgegangen.

Das russische Finanzministerium vertritt den Standpunkt, dass die aktuelle Stärke des Rubels die Möglichkeit biete, Devisen für Haushaltszwecke zu kaufen und in diesem Zusammenhang den Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern Russlands nachzukommen.

„In Bezug auf die Verwaltung unserer Ausgaben glauben, dass der Rubel jetzt stark genug ist. Wir planen den Kauf von Devisen (Fores) im Voraus“, zitiert The Economic Times den Vize-Finanzminister Alexej Moisejew in Bezug auf die Devisenmarkt-Intervention. Der Rubel befindet sich seit dem 1. April auf einem Erholungskurs. Am Mittwoch kostete ein Dollar insgesamt 48 Rubel. Am 1. April kostete ein Dollar noch 61 Rubel. Offenbar will die Notenbank eine Abwertung des Rubels vornehmen, um die Exportindustrie des Landes wettbewerbsfähiger zu machen.

Die Währungsreserven Russlands lagen nach Angaben der Zentralbank in Moskau Ende April bei 356,005 Milliarden Dollar. Davon sind etwa 48,287 Milliarden Dollar goldgedeckt. Die Notenbank hatte bereits am 13. Mai mit einem täglichen Kauf von Devisen im Volumen von 200 Millionen Dollar begonnen. Im vergangenen August lagen die Devisenreserven noch bei 500 Milliarden Dollar. Doch aufgrund der westlichen Sanktionen, dem Ölpreisverfall und der Rubelschwäche schmolzen diese kontinuierlich dahin.

(Quelle: [Deutsche Wirtschafts Nachrichten](#), 21.05.2015)

RÜCKSCHLAG FÜR PUTIN: WIRTSCHAFT SCHRUMPT 4,2%

Die russische Wirtschaft ist im April im Vergleich zum Vorjahresmonat um 4,2% geschrumpft – und damit deutlich stärker, als von der russischen Regierung erwartet. Dies geht aus heute vorgelegten Zahlen des Wirtschaftsministeriums hervor. Das ist ein schwerer Rückschlag für die von russischen Offiziellen – und von Putin – in den letzten Wochen vorgebrachte These, wonach die russische Wirtschaft nun die Talsohle durchschritten habe.

Noch im März hatte der BIP-Rückgang zum Vorjahr nur 2,7% betragen – der Abwärtstrend scheint sich also rapide zu beschleunigen. Damit beträgt der Rückgang in den ersten vier Monaten dieses Jahres 2,4%. Dabei zeigen sich die Bremsspuren in nahezu allen zentralen Sektoren der russischen Wirtschaft:

Industrieproduktion, Bautätigkeit, Einzelhandelsumsätze, Haushaltseinkünfte, Investitionen und sogar fallende Öl- und Gasexporte.

Das russische Wirtschaftsministerium rechnet für das laufende Jahr mit einer BIP-Schrumpfung um 2,8%, erwartet dann aber Zuwächse für die Jahre 2016 bis 2018 von mindestens 2,3% – eine Einschätzung, die sich wahrscheinlich als zu optimistisch erweisen wird.

Unterdessen hat die russische Zentralbank heute bekannt gegeben, am vergangenen Donnerstag weitere 200 Millionen Dollar gekauft zu haben, um die Devisenreserven des Landes wieder aufzustocken. Seit dem 13. Mai tätigt die Bank of Russia wieder Käufe von Fremdwährungen, seit deren Beginn Mitte Mai nun insgesamt im Volumen von 2,3 Milliarden US-Dollar. Im Vorjahr hatte die Notenbank massiv US-Dollars verkauft, um den Rubel zu stützen. In 2015 aber hatte der Rubel wieder deutlich aufgewertet – die Zentralbank versucht, diese Aufwertung durch die Rubel-Verkäufe zu stoppen.

(Quelle: <http://finanzmarktwelt.de>, 01.06.2015)

RUSSISCHE SOFTWARE ERHÄLT VORRANG BEI STAATSAUFTRÄGEN

Die russischen Entwickler von Software erhalten zukünftig vorrangig Staatsaufträge und werden somit ausländischen Anbietern bevorzugt. Eine entsprechende Gesetzesänderung wurde durch die russische Staatsduma in erster Lesung genehmigt.

Initiator dieser Gesetzesänderung war eine Gruppe von Duma-Abgeordneten unter Leitung des Vorsitzenden des Duma-Ausschusses für Informationspolitik Leonid Lewin.

Die staatlichen und kommunalen Besteller sind zukünftig verpflichtet einheimischer Software den Vorrang zu geben, wenn diese den ausländischen Angeboten in Qualität und Preis gleichkommt.

Weiterhin ist vorgesehen ein einheitliches staatliches Register für Software zu schaffen. Dieses Register wird eine Art Vitrine für die einheimische IT-Industrie werden und wird die Aufmerksamkeit potentieller Einkäufer auf sich ziehen. Dies wiederum wird sich vorteilhaft auf die einheimischen Produzenten von Software auswirken. Sollten allerdings die Programme als Staatsgeheimnis eingestuft werden, so werden sie auch nicht in dem Register erfasst.

70 Prozent aller Einkäufe von Software erfolgt seitens staatlicher und kommunaler Besteller. Und nur 25 Prozent all dieser Einkäufe stammen aus russischer Produktion. Die russischen Parlamentarier sind der Ansicht, dass Russland ausreichendes Potential hat für die Entwicklung eigener Programme. Die industriellen Voraussetzungen sind bereits alle vorhanden.

(Quelle: <http://kaliningrad-domizil.ru>, 03.06.2015)

MEDIENBERICHT: VOLVO ERWÄGT LOKALE PRODUKTION IN RUSSLAND

Während andere Autobauer wie Opel den russischen Markt wegen der Absatzkrise verlassen, erwägt Volvo eine lokale Produktion in Russland hochzuziehen.

Das berichtet Izvestia Daily. Die russische Zeitung beruft sich dabei auf Aussagen von Volvos Russland-Chef Michael Malmsten. Demnach lote die Geely-Tochter verschiedene Möglichkeiten aus, wie und wo sie lokal in dem Riesenreich produzieren könne.

Izvestia Daily zitiert Malmsten mit den Worten, dass der schwedische Autobauer das Thema lokale Produktion so ernst wie nur möglich erörtere. Man sei in Russland und werde allen aktuellen und zukünftigen Problemen widerstehen.

PUTIN: HUBSCHRAUBERDEAL MIT RUSSLAND BRINGT ITALIENERN DREI MILLIARDEN EURO

Ein Abkommen über den Bau von Hubschraubern für Russland wird italienischen Unternehmen Aufträge in Höhe von rund drei Milliarden Euro sichern. Wie der russische Präsident Wladimir Putin am Mittwoch in Mailand sagte, handelt es sich um Maschinen vom Typ AW189 für den Einsatz auf dem Festlandsockel Russlands.

„Dank dem Abkommen werden italienische Konzerne bis 2025 ausgelastet sein“, sagte der Präsident nach Verhandlungen mit Italiens Regierungschef Matteo Renzi.

Der russische Ölförderer Rosneft, der Technologiekonzern Rostec und der italienische Maschinenbauer Finmeccanica hatten Ende 2014 einen Vertrag über die strategische Partnerschaft unterzeichnet. Das Dokument sieht die Gründung eines Joint Ventures auf der Basis des Betriebes HeliVert bei Moskau vor.

HeliVert war zuvor von der Holding Helikopters Russlands und der italienischen AgustaWestland (AW) – Tochterunternehmen von Rostec bzw. Finmeccanica – gegründet worden.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 10.06.2015)

GROßER ANDRANG BEI WIRTSCHAFTSFORUM IN ST. PETERSBURG

Die Spannungen zwischen Russland und dem Westen haben viele Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft nicht daran gehindert, an dem am Donnerstag beginnenden 19. Internationalen Wirtschaftsforum in St.Petersburg teilzunehmen, schreibt die "Rossijskaja Gaseta" am Mittwoch.

Wie der Vizeleiter des Organisationskomitees, Andrej Kobjakow, mitteilte, werden mehr als 7000 Gäste aus 114 Ländern in der Metropole an der Newa erwartet.

Er begrüßte zudem den positiven Einfluss der Unternehmen auf die politische Führung der westlichen Länder, um den Russland-Sanktionen ein Ende zu setzen. Als Beispiel führte Kobjakow Deutschland an, wo sich Unternehmer „unmittelbar bei den Behörden über ihre Verluste“ beklagen.

Großer Zulauf bei Petersburger Wirtschaftsforum trotz USA-Widerstands

Auf dem Programm des Wirtschaftsforums stehen nach seinen Worten Veranstaltungen der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) und der BRICS, Gesprächsrunden der G20 und eine Sitzung des Internationalen Diskussionsklubs Waldai. Besonders hob Kobjakow eine Sitzung der russisch-chinesischen Regierungskommission für Investitionspartnerschaft hervor, an deren Spitze der russische Vizepremier Igor Schuwalow und sein chinesischer Amtskollege Zhang Gaoli stehen.

Im Laufe des Forums sei die Unterzeichnung von etlichen Abkommen geplant, so der Vizechef des Organisationskomitees weiter. Konkrete Summen seien weniger wichtig – „die Hauptsache ist, dass alle Verträge abgeschlossen und erfüllt werden. In diesem Sinne könnte das (russische) Wirtschaftsministerium in jeder Hinsicht helfen. Wir bemühen uns immer darum, dass das Forum einen Nutzen mit sich bringt und seine Aufgaben als Treffpunkt für Experten erfüllt.“

Cordes reist zu SPIEF – „Ost-Ausschuss unterstützt Friedensprozess von Minsk“

Laut Kobjakow gibt es vier thematische Blöcke: die globale und die russische Wirtschaft, Humankapital und Technologien. Dabei gehe es unter anderem um die Suche nach inneren Wachstumsquellen Russlands und um die Prioritäten der Industriepolitik, um Strukturreformen und Anti-Krisen-Maßnahmen, um die Perspektiven des Bankenwesens und der regionalen Entwicklung, präzisierte er.

Auf dem diesjährigen Forum werden ungefähr 600 Redner auftreten. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es „nur“ etwa 500. „Wir nehmen Rücksicht auf die Erfahrungen aus den früheren Jahren und bemühen uns um eine Atmosphäre von intensiven Diskussionen. Deshalb laden wir Experten mit entgegengesetzten Ansichten ein.“

Unter den Gästen des St. Petersburger Wirtschaftsforums erwähnte Kobjakow den Gründer des Online-Shops Alibaba, Jack Ma, den früheren italienischen Ministerpräsidenten Romano Prodi, den deutschen Ex-Kanzler Gerhard Schröder, die ehemaligen Premierminister Großbritanniens und Japans Tony Blair und Yukio Hatoyama. Zudem würden 33 amtierende Minister aus 25 Staaten Europas und Asiens in St. Petersburg erwartet.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 17.06.2015)

EINIGUNG: EU VERLÄNGERT RUSSLAND-SANKTIONEN

Die EU hat die Wirtschaftssanktionen gegen Russland um ein weiteres halbes Jahr verlängert.

Brüssel. Die Staaten der Europäischen Union haben sich auf eine Verlängerung der Sanktionen gegen Russland bis Jänner 2016 geeinigt. Das sagten Diplomaten am Mittwoch in Brüssel. Die Verlängerung wird am Montag bei einem Außenministertreffen in Luxemburg ohne weitere Debatte ratifiziert, hieß es.

Die Sanktionen gegen Russlands Energie-, Verteidigungs- und Finanzsektor wurden im Juli 2014 in einer Reaktion auf die Annexion der Krim und die Unterstützung Moskaus für die Separatisten in der Ostukraine verhängt. EU-Staaten kritisierten zuletzt immer wieder die Einmischung Russlands im Ukraine-Konflikt.

(Quelle: Wirtschaftsblatt, 17.06.2015)

RUSSISCHES EIGENTUM GESPERRT: YUKOS-FALL ÜBERSCHATTET WIRTSCHAFTSFORUM AN DER NEWA

Ein Arrest des russischen Staatseigentums in Belgien könnte die Tagesordnung und die Atmosphäre auf dem Petersburger Wirtschaftsforum stören, schreibt die Onlinezeitung gazeta.ru am Donnerstag.

Experten zufolge wurde der Zeitpunkt der Sperrung des Eigentums nicht zufällig gewählt. Die Nachrichten aus Belgien würden die Aufmerksamkeit vom Petersburger Wirtschaftsforum ablenken sowie westliche Investoren von einer Annäherung an Russland abschrecken.

Am Mittwoch sind mehrere belgische, russische und internationale Unternehmen benachrichtigt worden, dass in Belgien nach einer Klage von ehemaligen Yukos-Aktionären, die vor einem Schiedsgerichts in Den Haag erfolgreich gegen Russland prozessiert hatten, Vermögen des russischen Staats unter Arrest gestellt worden ist.

Nach Angaben der Nachrichtenagentur Interfax stehen auf der Liste fast alle in Belgien registrierten Großbanken, Organisationen wie die europäische Luftverkehrskontrollbehörde Eurocontrol und alle russischen Vertretungen (außer den unter diplomatischer Immunität stehenden).

Die Agentur berief sich dabei auf ein Dokument der belgischen Strafvollzugsbehörden, wobei in der Begründung zur Beschlagnahme unter anderem ein Beschluss des Europäischen Menschenrechtsgerichts erwähnt wird. Russland soll sich geweigert haben, ihn freiwillig zu erfüllen.

Die angeordnete Beschlagnahme von russischem Staatseigentum erfolgte gemäß Beschluss des Schiedsgerichts in Den Haag vom 18. Juli 2014, demzufolge Russland 50,2 Milliarden US-Dollar an ehemalige Yukos-Aktionäre zahlen muss.

Russische Medien berichteten anschließend unter Berufung auf eine Pressemitteilung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, dass die Informationen, dass Belgiens Vorgehen mit dem Gerichtsbeschluss zum Yukos-Fall zusammenhängt, nicht der Wahrheit entsprechen. Mit welcher Klage die Beschlagnahme durch die belgischen Gerichtsvollzieher zusammenhängt, wird nicht präzisiert.

Im Europarat wurde ebenfalls ein angeblicher Zusammenhang zwischen dem Beschluss der belgischen Behörden und dem Beschluss des Europäischen Menschenrechtsgerichts zum Yukos-Fall zurückgewiesen.

Die Beschlagnahme des russischen Eigentums einen Tag vor Beginn des Petersburger Wirtschaftsforums wird wohl dessen Tageordnung stören, heißt es ferner in dem Beitrag.

Im Mittelpunkt des Forums stehen die Beziehungen mit westlichen Investoren, deren Zahl im Vergleich zum vergangenen Jahr deutlich gestiegen ist. In diesem Jahr kommen Vertreter von Boston Consulting Group, Caterpillar, McKinsey & Company, Lloyds und TPG nach St. Petersburg.

Bei dem Forum werden ebenfalls EY und die Deutsche Bank Veranstaltungen abhalten. Mehrere Top-Manager von US-amerikanischen und europäischen Großunternehmen reisen mehr oder weniger inkognito nach St. Petersburg, so eine Quelle aus dem Organisationskomitee des Forums.

„Die Erwartungen beim Forum sind sehr optimistisch. Niemand plant die Erörterung von bösen Geschichten. Es wird eine Arbeitsatmosphäre geben. Russland bleibt eine attraktive Investitionsplattform für diejenigen, die bereits seit langem in seine Wirtschaft investieren“, so der Chef des Russisch-Amerikanischen Geschäftsrats, David Jakobaschwili.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 18.06.2015)

RUSSLANDS AUTOMARKT GEHT IN DIE KNIE – MINUS VON BIS ZU 50 PROZENT

Der russische Automarkt entwickelt sich der Regierung in Moskau zufolge noch schlechter als erwartet. In diesem Jahr sei mit einem Rückgang von 25 bis 50 Prozent zu rechnen, sagte Industrieminister Denis Manturow vor Journalisten in St. Petersburg.

Manturow war bisher von einem Minus im Vergleich zum Vorjahr von 25 Prozent ausgegangen. Nach jahrelangem Zuwachs bekommt die russische Autobranche die Krise inzwischen schmerzhaft zu spüren. Die russische Wirtschaft leidet unter dem niedrigen Ölpreis und den Sanktionen, die der Westen im Streit über die Moskauer Ukraine-Politik verhängt hat.

(Quelle: [Reuters](#), 18.06.2015)

BERICHT: EU-SANKTIONEN GEGEN RUSSEN FAST WIRKUNGSLOS

Die EU-Sanktionen gegen russische Privatpersonen sind laut einem Zeitungsbericht fast wirkungslos. In mindestens neun der 28 EU-Mitgliedsstaaten seien keinerlei Vermögenswerte von Individuen, Vertretern von Unternehmen und Organisationen auf der EU-Sanktionsliste eingefroren oder beschlagnahmt worden, ergaben Recherchen der europäischen Zeitungsallianz LENA, zu der die deutsche „Welt“ gehört.

Keine Auskunft aus Österreich

So teilten Spanien, Malta, Finnland, Kroatien, Slowenien, die Slowakei, Ungarn, Irland und Litauen auf Anfrage mit, dass keinerlei Meldungen vorlägen. Auch in den meisten anderen Ländern mit Ausnahme Italiens seien die Beträge sehr gering.

In Schweden beträgt die Summe gesperrter Ressourcen den Zeitungen zufolge gerade einmal etwa 200 Euro. In Zypern, einem bei Russen besonders beliebten EU-Land, seien es unter 120.000 Euro. Aus Österreich gab es keine Auskunft.

In Deutschland wurden nach Informationen des Recherchenetzwerks 124.346 Euro eingefroren. Auch zwei Rennpferde des Präsidenten der autonomen russischen Republik Tschetschenien, Ramsan Kadyrow, seien betroffen - sie dürften nicht mehr bei Wettrennen Preise gewinnen oder verkauft werden. Aus Kreisen des Wirtschaftsministeriums sei zu hören, dass insgesamt vier Konten von insgesamt zwei Einzelpersonen, Unternehmen oder Organisationen betroffen seien.

Außenministerium spricht von „gewisser Intransparenz“

Auf lettischen Banken wurde dem Bericht zufolge Vermögen dreier Personen im Gesamtwert mehrerer zehn Millionen Euro gesperrt. Besonders hoch seien die beschlagnahmten Werte in Italien, wo im September vergangenen Jahres die italienische Finanzpolizei vom russischen Milliardär Arkadi Rotenberg, einem Vertrauten des russischen Präsidenten Wladimir Putin, ein Luxushotel in Rom, ein Apartment in Tarquinia, eine Villa in Villasimius und zwei Wohnungen an der Costa Smeralda im Wert von rund 30 Millionen Euro beschlagnahmt habe.

Andere Länder - darunter Österreich - lehnten eine Auskunft dem Bericht zufolge vollständig ab. Die Oesterreichische Nationalbank antwortete demnach, in dem Land sei nur ein „verhältnismäßig geringer Betrag“ betroffen. Aus Kreisen des Außenministeriums hieß es, „eine gewisse Intransparenz“ sei „im Sinne des Erfinders von Sanktionen“. Die Mitgliedsstaaten der EU ließen sich ungern in die Karten schauen.

(Quelle: www.orf.at, 19.06.2015)

SPIEF: MILIARDENSCHWERES GASGESCHÄFT TROTZ SANKTIONEN

Bereits am ersten Tag des Petersburger Internationalen Wirtschaftsforums haben der russische Gaskonzern Gazprom, sein deutscher Partner E.ON sowie Shell und OMV ein „Memorandum of Understanding“ über eine neue direkte Gasleitung von Russland durch die Ostsee nach Deutschland unterzeichnet.

Im vorigen Jahr wurde das Forum von der Ukraine-Krise überschattet. Viele wichtige Business-Vertreter verzichteten aus politischen Gründen auf ihre Teilnahme. „In diesem Jahr ist es ganz anders“, meinte Alexander Rahr, Politologe und Autor des Buches „Russland gibt Gas: die Rückkehr einer Weltmacht“ im Interview mit Nikolaj Jolkin. „Die Energieversorgung bleibt weiterhin ein wichtiges Thema in den Beziehungen zwischen Europa und Russland. Trotz der Ukraine-Krise ist klar, dass man nicht auf russische Gaslieferungen, die vor der Tür Europas liegen, verzichten kann, nicht so wie die LNG-Lieferungen (Liquefied Natural Gas), die über –zig tausend von Kilometern gebracht werden müssen. Große Gasmengen können aus Russland sofort nach Europa gebracht werden.“

Der Russland-Experte erinnert an erhebliche Krisen in der Energieversorgung 2006 und 2009 infolge von Problemen mit dem ukrainischen Gastransit. Damals gab es noch keine Nord Stream-Pipeline, die heute aus zwei, 2010 und 2012 gelegten Strängen besteht. Durch diese Stränge kommen 55 Milliarden Kubikmeter Gas nach Europa. Wenn jetzt der dritte und vierte Strang mit geplanten weiteren 55 Milliarden Kubikmeter Gas parallel zu den beiden Nord Stream-Pipelinesträngen gelegt werden, dann werden über 100 Milliarden Kubikmeter Gas auf diesem Wege nach Europa kommen. „Das ist für die Energieversorgungssicherheit Europas vor allen Dingen in den Zeiten wichtig, wo in Europa selbst aufgrund des Rückgangs der Ressourcen weniger Gas gefördert wird“, meint Rahr, der das Memorandum als einen großen Erfolg bewertet.

Der Experte glaubt nicht, dass dem Projekt das Schicksal der South Stream-Pipeline beschieden sein wird, die am dritten EU-Energiepaket scheiterte. Die „Nord Stream 2“ brauche sich heutzutage keiner Limitierung durch die Liberalisierungsgesetzgebung zu unterstellen, weil die Pipeline übers Meer und nicht über das Festland laufe. Das Gas werde an die Grenze zu Deutschland gebracht und von dort nicht über die russische Pipeline weitergepumpt, sodass hier alles rechtlich auch mit dem Liberalisierungspaket der EU im Einklang stehe.

Auch von den jetzigen Sanktionen werde das neue Projekt nicht betroffen, ist sich Alexander Rahr sicher. „Sie werden zwar verlängert, aber nicht verschärft und in keiner Weise auf den Gassektor übertragen. Damit würde sich die EU beträchtlich ins eigene Fleisch schneiden, weil die Beziehungen zum russischen Gaspartner sehr wichtig sind. Das ist auch das Thema auf dem Petersburger Wirtschaftsforum, dass sowohl westliche als auch russische Unternehmer es gelernt haben, in diesen Sanktionsmechanismen zu arbeiten.“

„Die Zeiten sind nicht mehr so rosig wie früher, aber nichts desto trotz findet die Wirtschaft immer zueinander. Man ist nüchterner und pragmatischer geworden und sieht jetzt wieder, wie man zueinander kommt. Und das passiert gerade auf dem Petersburger Wirtschaftsforum“, betonte der Politologe.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 19.06.2015)

FINANZEXPERTE: INVESTITIONEN IN RUSSLAND TROTZ ÖL-PREISRÜCKGANG LUKRATIV

Ausländische Investoren sollten keine Angst vor den negativen Prognosen für die Wirtschaftsentwicklung in Russland haben, heißt es in einem Beitrag des Analysechefs vom Brokerhaus Hargreaves Lansdown, Mark Dampier, in der britischen Tageszeitung „The Independent“.

So sei die allgemeingültige Prognose für die russische Wirtschaft 2016 von null Prozent und 2017 von ein Prozent nach Angaben von Wirtschaftsexperten des Investitionsfonds Neptune Russia & Greater Russia beträchtlich unterschätzt.

Der Fonds selbst prognostiziert das Wirtschaftswachstum in Russland im kommenden Jahr um zwei Prozent und 2017 um drei Prozent.

Ebenfalls habe der Preisrückgang bei Öl den russischen Unternehmen nicht den erwartenden Schaden zugefügt, betonte der führende Wirtschaftsexperte des Fonds, James Joey.

Eine Reihe von Faktoren, zu denen die Einnahmen ausländischer Käufer mit stärkeren Währungen gehören, verringere den negativen Einfluss wesentlich. Außerdem behaupten die Analytiker, dass die gegenwärtige Wirtschaftssituation in Russland für Investitionen günstig sei.

Die in einem Sektor bzw. einem Staat konzentrierten Geldmittel hängen stark von den Marktschwankungen ab. Eine ideale Zeit für Investitionen sei oft der Moment, der nach einem Rückgang komme, schreibt Dampier.

Erst vor kurzem wurde Russland als unerwünschtester Ort für Investitionen gekennzeichnet. Dennoch stiegen die Gelder des Fonds Neptune Russia & Greater Russia, der riskiert hatte, auf dem russischen Markt zu bleiben, um 17 Prozent seit einem Jahr.

Der Geschäftsführer des Fonds, Robin Geffen, schätzte den russischen Wertpapiermarkt nach den meisten Kennziffern sehr hoch ein. Unruhige Bedingungen dienen neben niedrigen Bewertungen oft als Quelle für Möglichkeiten, unterstrich er.

Neptune ist eine unabhängige Fondsgesellschaft, die 2002 gegründet wurde. Seitdem sind die von Neptune verwalteten Gelder auf einen Wert von 7,4 Milliarden Euro angewachsen. Das Team besteht

heute aus 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Neptune Russia & Greater Russia Fund ist ein integraler Teil des Unternehmens.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 05.07.2015)

RUSSLANDS WIRTSCHAFTSMINISTER: KAPITALABFLUSS 2015 VERMUTLICH GERINGER ALS ERWARTET

Das russische Wirtschaftsministerium rechnet in diesem Jahr mit dem Abfluss von 90 Milliarden US-Dollar aus dem Land. Wie Wirtschaftsminister Alexej Uljukajew am Dienstag sagte, liegt diese Kennzahl unter der offiziellen Prognose.

Laut Hochrechnungen des Ministeriums sollte sich der Kapitalabfluss in diesem Jahr auf 110 Milliarden US-Dollar belaufen.

Der russische Finanzminister Anton Siluanow sagte im Juni, er erwarte bis Jahresende einen Kapitalabfluss in Höhe von rund 80 Milliarden US-Dollar.

Wegen der Ukraine-Krise und des Ölpreisverfalls hatten Investoren im vorigen Jahr laut der russischen Zentralbank 151,5 Milliarden US-Dollar aus dem Land abgezogen. 2013 waren lediglich 61 Milliarden US-Dollar aus Russland abgeflossen.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 07.07.2015)

BRIC GIPFEL IN UFA - ROSNEFT WIRD 49 PROZENT DER ANTEILE AN INDISCHER RAFFINERIE ESSAR ÜBERNEHMEN

19:27 08.07.2015(aktualisiert 19:39 08.07.2015) Zum Kurzlink

Russlands größter Ölkonzern Rosneft will 49 Prozent der Anteile an der Raffinerie Essar in Vadinar im Nordwesten Indiens übernehmen und das Werk im Laufe von zehn Jahren mit insgesamt 100 Millionen Tonnen Öl versorgen. Das sehen am Mittwoch in der baschkirischen Hauptstadt Ufa unterzeichnete Dokumente vor.

Abkehr vom Westen: Putin setzt auf Kooperation mit Indien

Ihre Unterschriften unter die Abkommen setzten Rosneft-Chef Igor Setschin und der Begründer der Unternehmensgruppe Essar, Shashi Ruia. Der Deal war bei einem Besuch von Russlands Präsident Wladimir Putin 2014 in Indien vereinbart worden.

Geplant ist, die Jahresleistung der Essar-Raffinerie von derzeit 20 Millionen auf 45 Millionen Tonnen Rohöl zum Jahr 2020 zu steigern. Zum Geschäft gehört auch ein Netz von 1.600 Tankstellen auf dem Territorium Indiens. Ihre Zahl soll in den nächsten zwei Jahren laut Plänen auf rund 5.000 wachsen.

„Die Vereinbarungen haben einen strategischen Charakter“, sagte Rosneft-Chef Setschin. „Die Umsetzung der signierten Dokumente wird sich auf die ökonomische Kooperation zwischen Russland und Indien günstig auswirken“, sagte der Topmanager.

Rosneft rechnet damit, dass juristische Dokumente über die Übereignung von 49 Prozent der Essar-Aktien im Laufe der nächsten zwei Monate zustande kommen. „Öl wird unmittelbar nach dem Einstieg von Rosneft als Essar-Aktionär geliefert“, versicherte Setschin.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 08.07.2015)

PRÄSIDENTEN RUSSLANDS UND BRASILIENS SETZEN VERSTÄRKT AUF GEGENSEITIGE INVESTITIONEN

Die Präsidenten Russlands und Brasiliens, Wladimir Putin und Dilma Rousseff, haben sich am Mittwoch für verstärkte gegenseitige Investitionen ausgesprochen. Darüber hinaus solle der Handelsumsatz zwischen beiden Ländern aufgestockt werden, hieß es bei ihrem Treffen in der baschkirischen Hauptstadt Ufa 1.300 Kilometer südöstlich von Moskau.

„Ohne Zweifel haben wir mehr in Richtung Investitionskooperation zu tun“, betonte Putin. „Der Warenumsatz zwischen beiden Ländern nahm 2014 gegenüber 2013 um 15 Prozent zu... Ich bin sicher, dass der Aufwärtstrend auch im laufenden Jahr anhalten wird“, sagte der russische Präsident.

Die brasilianische Staatschefin plädierte dafür, dass beide Länder alles nur Mögliche tun, um den Warenumsatz zu erhöhen, dessen Niveau dem Potential Russlands und Brasiliens nicht entspricht. Als nächstes Ziel nannte Rousseff die Zahl von etwa zehn Milliarden US-Dollar pro Jahr.

Rousseff nimmt in Ufa an einem Gipfeltreffen der größten aufstrebenden Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika (BRICS) teil.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 09.07.2015)

WÄHRUNGSHILFEN: BRICS-STAATEN SCHLIEßEN PAKT

Die Zentralbanken der BRICS-Staaten haben ein Abkommen zur gegenseitigen Unterstützung mit Währungsreserven unterzeichnet, schreibt die „Rossijskaja Gaseta“ am Mittwoch.

Wie die russische Zentralbank am Dienstag bekanntgab, ist in dem Dokument ein Verfahren zur gegenseitigen Unterstützung der Zentralbanken festgeschrieben. Das erste Abkommen zur Schaffung eines Währungsreservepools war am 15. Juli 2014 unterzeichnet worden.

Notenbanken der BRICS-Länder erwägen Kooperation ihrer Zahlungssysteme

Sollte ein BRICS-Staat auf Probleme mit der Dollarliquidität stoßen, können die restlichen Mitgliedsstaaten finanzielle Hilfe leisten. „Die Schaffung eines Absicherungsmechanismus ist auf die Aufrechterhaltung der Finanzstabilität in den Mitgliedsstaaten ausgerichtet“, so die russische Zentralbank.

Die BRICS-Währungsreserven sollen sich auf 100 Milliarden US-Dollar belaufen. Der Anteil Chinas ist mit 41 Milliarden US-Dollar am größten, gefolgt von Brasilien, Indien und Russland mit jeweils 18 Milliarden und Südafrika mit fünf Milliarden US-Dollar.

Laut der russischen Zentralbank-Chefin Elwira Nabiullina gibt es derzeit keine Gründe zu behaupten, dass ein Mitgliedsstaat in nächster Zukunft um Hilfe bitten wird. Der Vertrag trete nicht am Tag der Unterzeichnung, sondern am 30. Juli in Kraft.

Der Beitritt neuer Länder werde derzeit nicht erörtert, so Nabiullina. Der russische Ko-Vorsitzende des BRICS-Geschäftsrates, Sergej Katyrin, schlug unlängst jedoch Gespräche über eine Union mit Griechenland vor. Ihm zufolge wäre eine Union möglich, wenn Griechenlands Wirtschaft hohe Wachstumszahlen erzielt.

„In den Medien gibt es Signale, dass Griechenland angeblich um die Mitgliedschaft in der neuen BRICS-Entwicklungsbank bitten könnte“, sagte Präsidentenberater Juri Uschakow am Dienstag. „Wir wissen von diesen Signalen, doch sie wurden auf offizieller Ebene noch nicht besprochen“.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 08.07.2015)

RUSSISCHE WIRTSCHAFT STÜRZT NICHT SO STEIL AB – IWF VERBESSERT PROGNOSE FÜR 2015

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat seine Prognose für Russlands Wirtschaftsleistung in diesem Jahr etwas verbessert: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des flächenmäßig größten Landes der Welt soll nicht um 3,8 Prozent, sondern um 3,4 Prozent schrumpfen. Der Ausblick für die Weltwirtschaft wurde hingegen verschlechtert.

Nach Angaben des IWF geht das russische Bruttoinlandsprodukt nicht um 3,8 Prozent, sondern um 3,4 Prozent zurück. Im nächsten Jahr wird die russische Wirtschaft mit 0,2 Prozent Plus wieder auf Wachstumskurs kommen, erwartet der IWF in seinem Juli-Bericht (World Economic Outlook). Die vorige Prognose sagte für 2016 einen Rückgang von 1,1 Prozent voraus. Laut dem neuen Bericht soll die Weltwirtschaft in diesem Jahr um 3,3 Prozent wachsen. Im April hatte der Fonds ein Plus von 3,5 Prozent prognostiziert.

Die Regierung in Moskau erwartet in diesem Jahr einen Rückgang der russischen Wirtschaft um 2,8 Prozent.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 09.07.2015)

RUSSISCHE MASTERCARD-TOCHTER STEIGERT UMSATZ IMMENS

Das russische Tochterunternehmen des internationalen Zahlungssystems MasterCard hat im Jahr 2014 seinen Erlös laut Medienberichten auf das 55-Fache gesteigert und 18,5 Millionen Euro (1,16 Milliarden Rubel) erzielt.

Der Reingewinn des Unternehmens hat sich Ende 2014 auf 10,5 Millionen Euro belaufen. Ein Jahr zuvor waren rund 1,8 Millionen Euro Verlust verzeichnet worden.

Der Erlös der russischen Visa-Tochter ist im vorigen Jahr um 40 Prozent auf 56,5 Millionen Euro gestiegen. Der Reingewinn lag bei 2,1 Millionen Euro – 2,7 Mal so hoch wie im Jahr 2013.

Mehr als 90 Prozent der in Russland emittierten Bankkarten entfallen auf Visa und MasterCard. Anfang Juli hat der russische Präsident Wladimir Putin die Situation, in der internationale Zahlungssysteme als Hauptakteure auf dem einheimischen Kartenmarkt auftreten, als abnorm bezeichnet.

Visa und MasterCard haben in diesem Jahr ihre innerrussischen Operationen mit Bankkarten auf das Nationale Zahlungskartensystem umgestellt. Letzteres war eingeführt worden, nachdem Visa und MasterCard die Bedienung der Zahlungskarten einiger russischer Banken im Rahmen der westlichen Sanktionen eingestellt hatten.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 14.07.2015)

RUSSLAND STARTET MIT EIGENER KREDITKARTE NOCH IN DIESEM JAHR

Russland wird noch in diesem Jahr vollständig zu eigenen russischen „Plastik-Geld“ übergehen und eine eigene Bankkarte analog der ausländischen Systeme haben. Dies erklärte Wladimir Putin auf einer Pressekonferenz im Rahmen der BRICS-Konferenz.

Putin bezeichnete es als nicht normal, wenn Visa und MasterCard 97 Prozent aller russischen Kunden innerhalb Russlands bedienen. Putin bemerkte mit Bedauern, dass dies nur möglich war mit dem Einverständnis damaliger westlicher Partner und dem

Verständnis, dass Ökonomie außerhalb der Politik steht. Aber als sich herausstellte, dass die Ökonomie als Instrument im politischen Kampf missbraucht wird, war es Zeit, hier einzugreifen – so der russische Präsident.

Der russische Präsident vertrat die Ansicht, dass das russische „Plastik“ nicht nur in Russland entwickelt werden sollte, sondern auch im Ausland. Er führte als positive Beispiele Japan und China an, die ebenfalls ihr eigenes nationales Zahlensystem haben.

In Russland wurde im vergangenen Jahr die Aktiengesellschaft „Nationales System der Kreditkarten“ geschaffen. Sie befindet sich im Eigentum der russischen Zentralbank. Die Kreditkarten haben den Namen „MIR“ (Frieden, Welt) erhalten und sollen im Dezember ausgegeben werden. Im Jahre 2016 erfolgt dann die vollumfängliche Ausgabe der Karte. Damit diese Karte auch

weltweit eingesetzt werden kann, wurde bereits eine Vereinbarung mit der japanischen JCB und MasterCard geschlossen.

(Quelle: kaliningrad-domizil.ru, 15.07.2015)

RUSSLAND BAUT FÜR WELTFUSSBALL

Moskau ist wirtschaftlich angeschlagen und wird in die Fußball-WM 2018 weniger investieren als geplant. Die großen Probleme des russischen Fußballs sind Korruption und Rassismus.

MOSKAU. "Der Traum beginnt in St. Petersburg." Unter diesem Motto findet hier am Samstag die Auslosung der Qualifikationsgruppen für die Fußball-WM 2018 statt. Noch wird im prunkvollen Konstantinpalast für die letzten Vorbereitungen Hand angelegt, bevor die Zeremonie beginnt, an der neben Fifa-Chef Joseph Blatter auch der russische Präsident Wladimir Putin teilnehmen soll. Doch die mit viel Pomp und Prominenz geplante Show kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Vorbereitungen für das Turnier derzeit stocken.

Unter Putin wurden in den vergangenen Jahren Großereignisse wie etwa die Olympischen Winterspiele in Sotschi stark forciert. Mittels sportlicher Erfolge sollte Russland international Prestige und Stärke demonstrieren, so die Devise des Kreml. Finanzielle Grenzen gab es dabei kaum. Gestützt von hohen Einnahmen durch Rohstoffexporte wurden Rekordsummen investiert. Dies mit dem Ergebnis, dass die Olympischen Spiele am Schwarzen Meer mit Kosten von mehr als 30 Milliarden € zu den teuersten Winterspielen aller Zeiten wurden. Seit dem vergangenen Jahr hat sich die Situation jedoch mit der Annexion der Krim und dem Krieg in der Ostukraine radikal verändert. In Sotschi versuchte die russische Führung, der Welt möglichst unpolitische Spiele zu präsentieren. "Bei der WM wird es dem Kreml auch darum gehen, zu zeigen, dass seine Politik die richtige ist und das Recht auf seiner Seite steht", sagt Nikita Belogolowzew, der eine Sportsendung auf dem kremlkritischen TV-Sender Doshd moderiert.

Bei der Fußball-WM werden die Gelder wohl weniger fließen als bei Sotschi. Der gesunkene Ölpreis, die volatile Währung und die Sanktionen des Westens zwingen Moskau zum Sparen. Im Juni ordnete die russische Regierung daher eine Kürzung des WM-Budgets an. 631,5 Milliarden Rubel (ca. 10,1 Milliarden €) will Moskau nun insgesamt in die WM investieren. 30 Milliarden Rubel (481 Millionen €) weniger, als zuerst budgetiert. Der Großteil kommt aus dem Staatsbudget. Anders als in Sotschi beteiligen sich private Investoren bislang kaum. Von den zwölf geplanten WM-Stadien wurde einzig das neue Stadion von Spartak Moskau von privater Hand erbaut. Ob es bei den nun veranschlagten Kosten bleibt, ist aber fraglich. Der Verlust des Rubels im vergangenen Jahr hat dazu geführt, dass die Kosten für importierte Baumaterialien und Ausrüstung gestiegen sind. Die Zeitung "Vedomosti" schätzt, dass die Stadien dadurch um zehn bis 50 Prozent teurer werden.

Millionen verschwunden

Fertiggestellt sind erst drei Stadien. Die meisten Sportstätten sind noch in unterschiedlichen Bauphasen. Während in Kaliningrad erst die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen wurden, baut man in St. Petersburg bereits seit 2006 an einer neuen Arena. Mehrmals wurden die Baupläne seitdem verändert, die Kosten sind rapide gestiegen. Aktuelle Schätzungen liegen bei mehr als einer Milliarde US-\$. "Das ist nicht nachvollziehbar", sagt Boris Wischnewski, der für die Partei Jabloko im Stadtparlament von St. Petersburg sitzt. In Deutschland oder der Ukraine könnten Stadien in vergleichbarer Größe und Ausstattung für die Hälfte der Kosten gebaut werden. Bereits vor zwei Jahren habe der Rechnungshof in St. Petersburg finanzielle Unregelmäßigkeiten festgestellt. Millionenbeträge seien verschwunden, was bislang aber kein Gerichtsverfahren nach sich zog. Auch kritisiert Wischnewski, dass die Stadt für das Stadion bezahlen muss, nicht die Zentralregierung in Moskau oder Gazprom, Besitzer von Zenit St. Petersburg. Der Klub soll dereinst in der fertigen Arena seine Spiele austragen. Die Stadtbehörden reagierten bislang nicht auf seine Kritik.

Rassismus in Stadien

Die Fifa selbst hat sich mit dem Stand der russischen WM-Vorbereitungen bislang zufrieden gezeigt. Besorgnis äußerte der Weltfußballverband allerdings wiederholt über rassistische Vorfälle in den Stadien. Spieler schwarzer Hautfarbe oder kaukasischer Herkunft sind immer wieder rassistischen Übergriffen rechtsextremer Fans ausgesetzt. 99 Vorfälle hat die Anti-Rassismus-Beobachtungsstelle Sova in Moskau in den vergangenen zwei Jahren gezählt-diskriminierende Schlachtgesänge im Stadion sind da noch gar nicht dabei. "Es ist eine kleine Minderheit, die das Image des russischen Fußballs ruiniert", sagt Robert Ustian, der im vergangenen Jahr gemeinsam mit anderen Fans die Initiative "ZSKA-Moskau-Fans gegen Rassismus" ins Leben gerufen hat. Es gibt allerdings sehr wohl ein Rassismusproblem im russischen Fußball. Politik und Fußballverband sind bislang nicht willens, ernsthaft dagegen vorzugehen. Fans, die sich rassistisch verhalten, können zwar mit Geldbußen belegt werden, Kritikern zufolge wird das entsprechende Gesetz aber viel zu inkonsequent angewandt. Gerade im Hinblick auf die WM ist aber ein konkreter Aktionsplan nötig. "Das Problem muss gelöst werden, und nicht einfach nur für die Dauer des Sportanlasses versteckt werden", sagt Ustian. Stolz und Vorfreude überwiegen jedoch. In Sotschi habe Russland gezeigt, dass es für Fans und Sportler ein fantastisches Land sein könne, sagt Ustian. Und auch Oppositionspolitiker Wischnewski findet es positiv, dass die Menschen in St. Petersburg sich die WM-Spiele anschauen können. Er selbst würde auch gern ein Spiel besuchen, fürchtet jedoch, dass er des großen Ansturms wegen kein Ticket erhalten wird. Neben Korruption und Rassismus ist die Leistung der Mannschaft ein Thema. Die Vorstellung des russischen Nationalteams war zuletzt alles andere als überzeugend.

(Quelle: [Wirtschaftsblatt](#), 24.07.2015)

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN ÖSTERREICH – RUSSISCHE FÖDERATION

Im folgenden Abschnitt finden Sie eine Auswahl von relevanten Zeitungsartikeln in der Originalabschrift.

GELDREGEN FÜR GROSSE STRABAG-AKTIONÄRE

Der Bauriese schüttet rund 40 Prozent des Vorjahresgewinns als Dividende aus. Die Kernaktionäre Familie Haselsteiner, Oleg Deripaska und Uniqa/Raiffeisen freuen sich auf je rund 14 Millionen €.

WIEN. Österreichs drittgrößtes Unternehmen Strabag SE nähert sich seinem Ziel, die Profitabilität (EBIT-Marge) auf drei Prozent zu steigern, mit Riesenschritten. Das EBIT stieg im Vorjahr von 261 auf 281 Millionen €, die EBIT-Marge von 2,1 auf 2,3 Prozent. Dass auch unterm Strich mehr übrig blieb, freut auch die Aktionäre: Rund 40 Prozent des Konzernergebnisses von 128 Millionen € (Vorjahr: 114 Millionen €) sollen als Dividende ausgeschüttet werden. Davon profitieren neben dem Streubesitz, der bloß zehn Prozent beträgt, vor allem drei Kernaktionäre: Die Familie Haselsteiner, der russische Oligarch Oleg Deripaska und die Uniqa/Raiffeisen-Gruppe, die je knapp über 25 Prozent an der Strabag halten, bekommen je rund 14 Millionen €.

Für den früheren Strabag-Chef Hans Peter Haselsteiner ist das vor allem deswegen eine gute Nachricht, weil ihm seine andere große Beteiligung wenig Freude macht: Der börsennotierte Immobilienkonzern Conwert lässt nach einem Verlust im Vorjahr die Dividende ausfallen – Analysten hatten bis zuletzt mit zehn Cent pro Aktie (wie für das Geschäftsjahr 2013) gerechnet. Haselsteiner hält auch bei Conwert rund ein Viertel der Aktien.

Optimistische Prognose

Firmenchef Thomas Birtel bekräftigt nach den guten Vorjahreszahlen den Ausblick: "Für heuer rechnen wir mit mindestens 300 Millionen € EBIT." Die Bauleistung sollte bei 14 Milliarden € zu liegen kommen, drei Prozent über dem Vorjahresniveau. Vor allem in Deutschland wird nach der Flaute der vergangenen Jahre wieder mehr gebaut: Auf seinem wichtigsten Markt erwirtschaftet der Konzern fast die Hälfte seiner Bauleistung, gefolgt von Österreich und Polen (siehe unten). Zuwächse dort kompensierten 2014 auch Einbußen auf dem früheren Hoffnungsmarkt Russland – einen Rückzug aus Russland schließt Birtel aber aus.

(Quelle: [Wirtschaftsblatt \(Andre Exner\), 30.04.2015](#))

REKORDQUARTAL FÜR KRANHERSTELLER PALFINGER

Kranhersteller Palfinger stellt für heuer Rekorderlöse in Aussicht. Das erste Quartal stimmt optimistisch.

Der Salzburger Kranherstellers Palfinger hat das erste Quartal 2015 nach eigenen Angaben mit einem Umsatzrekord abgeschlossen: Die Erlöse stiegen um 10,7 Prozent auf 292,3 Millionen Euro. Das Konzernergebnis legte um 21,4 Prozent auf 14,5 Millionen Euro zu. Das Betriebsergebnis (EBIT) erhöhte sich um 15,5 Prozent auf 23,6 Millionen Euro, gab die börsennotierte Firma am Donnerstag bekannt.

Für das Jahr 2015 erwartet das Management einen neuen Rekordwert beim Umsatz. 2014 hatte der Konzern erstmals die Marke von einer Milliarde Euro geknackt und 1,063 Milliarden Euro Erlöse erzielt. Der Gewinn ging allerdings von 44 auf 38,4 Millionen Euro zurück, weshalb die Dividende gekürzt wurde.

Als Grund für die gute Umsatzentwicklung im ersten Quartal führt Palfinger-Chef Herbert Ortner ein relativ stabiles Geschäft in Europa, eine steigende Nachfrage in Nordamerika, Russland bzw. GUS und in Asien, insbesondere China, an. Einzig in Südamerika sei es zu Umsatzeinbußen gekommen. Im

Marinegeschäft seien zwar die Auswirkungen des niedrigen Ölpreises auf die Investitionsbereitschaft der Kunden spürbar gewesen, das Unternehmen habe dem aber trotzen können.

Das im Jahr 2012 gesteckte Ziel, bis zum Jahr 2017 den kumulierten Konzernumsatz auf rund 1,8 Milliarden Euro zu steigern, bleibt aufrecht. Das mittelfristige Umsatzziel soll vornehmlich durch organisches Wachstum erreicht werden.

[Quelle: [Wirtschaftsblatt, 30.04.2015](#)]

WARIMPEX: „BIN NACH WIE VOR AUCH ZUVERSICHTLICH, WAS RUSSLAND BETRIFFT“

Obwohl die Russland-Krise den Hotelbetreiber und Immobilienentwickler Warimpex tief in die Verlustzone gezogen hat, glaubt Warimpex-Chef Franz Jurkowitsch nach wie vor an diesen Markt.

Wien. "Wir wollen dort investiert bleiben und auch weitere Entwicklungen machen", erklärte Warimpex-Chef Franz Jurkowitsch. Russland habe am Geschäft der Warimpex einen Anteil von 17 Prozent, erklärte Jurkowitsch. "Unser stärkster Markt ist Polen, dort haben wir etwa 35 Prozent unserer Investitionen, unserer Bruttovermögenswerte." Der zweitstärkste Markt sei Tschechien, vor Russland, Deutschland, Frankreich und in einem kleinen Umfang Rumänien.

Polen im Vormarsch

Neue Projekte gebe es überwiegend in Polen, die Gewichtung werde sich also dorthin verschieben. "Ich bin nach wie vor auch zuversichtlich, was Russland betrifft. Es gibt eine Nachfrage in Russland und ich sehe den Markt durchaus als einen interessanten Markt", so Jurkowitsch. Wegen der Risikogewichtung dürfe man derzeit aber den Stellenwert Russlands im Portfolio nicht vergrößern. Man habe im Ländermix auch Deutschland und Frankreich, "um nicht ganz Osteuropa-lastig zu sein".

Im vergangenen Jahr haben vor allem Währungs- und Bewertungsverluste in Russland der Warimpex einen Verlust von 35,3 Mio. Euro beschert. Zum einen hätten durch den Kaufkraft-Verlust des Rubels jene Hotels gelitten, deren Gäste überwiegend aus Russland und der Ukraine kommen - also vor allem die russischen Hotels in Ekaterinburg und St. Petersburg, aber auch das Hotel Dvorak im tschechischen Karlsbad. Andererseits hätten sich auch Abwertungen von Büroimmobilien in Russland negativ ausgewirkt. Allerdings seien diese Fremdwährungsverluste nicht cash-wirksam und bei einer Erholung der russischen Währung werde sich auch das Ergebnis entsprechend verbessern. Der Cashflow aus betrieblicher Geschäftstätigkeit stieg um 11 Prozent auf 20,5 Mio. Euro.

Die Umsatzerlöse der Hotels gingen 2014 gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent auf 61,6 Mio. Euro zurück - so verlor etwa das Karlsbader Dvorak wegen der Russland-Krise ein Fünftel seines Umsatzes. Insgesamt gingen die Umsatzerlöse des Warimpex-Konzerns um 18 Prozent auf 73,8 Mio. Euro zurück.

2015 „sicher ein besseres Resultat“

Für 2015 erwartet Jurkowitsch, "dass wir dieses Jahr einige neue Verkäufe machen werden. Wir werden sicher ein besseres Resultat erzielen können, ein positives Resultat - wobei ich natürlich Verwerfungen währungsmäßiger Natur ausschließen muss".

Ein wichtiger Schritt ist der heuer bevorstehende Verkauf des "Andel's Hotel Berlin", das Warimpex gemeinsam mit dem ebenfalls in Wien börsennotierten Immo-Entwickler UBM gehört.

Den Verkauf der Bürogebäude Jupiter 1 und 2 in St. Petersburg habe man trotz schwieriger Rahmenbedingungen bereits abgeschlossen. Das Projekt "Zeppelin" - ein Büroturm in der Airportcity St. Petersburg - werde im Sommer dieses Jahres fertig, sagte Jurkowitsch. "Wir haben einen vollen Mietvertrag. Das wird sich sicherlich nicht im Bilanzergebnis des Jahres '15 niederschlagen, aber wir werden im Jahr '16 daran denken, das auch zu verkaufen." Es gebe auch schon Interessenten dafür.

MOSKAU LOCKT ÖSTERREICHER

MOSKAU. Russland treibt wegen der Sanktionen das Programm der Importsubstitution voran. Dabei geht es darum, dass vieles, das früher aus dem Ausland importiert wurde, jetzt im Inland produziert werden soll: vor allem in der Landwirtschaft und bei bestimmten Schlüsseltechnologien. "Wenn österreichische Unternehmer jetzt nach Russland kommen, um dort eine eigene Produktion aufzubauen, dann ist das eine gute Sache", sagt Wladimir Artjakow, Vorsitzender des russisch-österreichischen Wirtschaftsrats. Alles, was in Russland hergestellt werde, gilt als russische Produktion-unabhängig davon, wer der Eigentümer ist und welche Technologien verwendet werden.

Für den Spitzenmanager ist klar, dass die Schritte der russischen Regierung zur Modernisierung der Industrie, die vor zehn Jahren begonnen wurden, jetzt anfangen zu wirken. Als Beispiele nennt er die Automobilindustrie oder die Konsumgüterproduktion.

Rückgang um 18 Prozent

Nach Angaben der Statistik Austria belief sich der Warenumsatz zwischen Russland und Österreich 2014 auf 5,5 Milliarden € (7,6 Milliarden US-\$), 18 Prozent weniger als 2013. Russland hat voriges Jahr österreichische Investitionen im Wert von mehr als fünf Milliarden\$ erhalten. Österreich liegt damit auf dem siebten Platz der ausländischen Investoren in Russland. Das Gesamtvolumen russischer Kapitalanlagen in Österreich belief sich 2014 auf 10,8 Milliarden\$. Nach russischen Angaben werden derzeit mehr als 200 österreichische Projekte mit einem Volumen von insgesamt mehr als 4,5 Milliarden\$ umgesetzt. (kühn)

(Quelle: WirtschaftsBlatt, Print-Ausgabe, 08.05.2015)

MEINL KAFFEE: "SIND JETZT MARKTFÜHRER IN RUSSLAND"

Trotz Ukraine-Krise expandierte der Kaffeeröster im Vorjahr. Nun sollen "Lücken" in Europa geschlossen werden.

Julius Meinl Kaffee trotzte der Ukraine-Krise und konnte im vergangenen Jahr in Russland kräftig expandieren. Der Umsatz mit Hotels, Restaurants und Cafés stieg 2014 um 13 Prozent auf 21,5 Millionen Euro, der Absatz legte um 30 Prozent zu. "Wir haben schwächere russische Mitbewerber verdrängt und sind jetzt Marktführer", sagt Meinl-Kaffee-Finanzvorstand Arno Götz.

Der Umsatz in Österreich ging hingegen um 7 Prozent auf 39 Millionen zurück. Laut dem Kaffeeröster resultiert dies im Wesentlichen aus der Änderung der Zuordnung von Geschäftsteilen. Der Meinl-Marktanteil im Kaffeesegment im österreichischen Handel lag im Vergleich zu 2013 stabil bei 12 Prozent. Seit 2013 bietet Meinl weltweit auch Tee für die Gastronomie an. Der Tee-Umsatz von Meinl lag 2014 bei 4,5 Millionen Euro, um 12 Prozent höher als im Jahr davor.

Meinl Kaffee hat sich zum Ziel gesetzt, sich in den nächsten 10 bis 15 Jahren als "Weltmarke" in Hotels, Restaurants und Cafés zu etablieren. In den kommenden Jahren seien Ostasien, Australien und der Mittlere Osten im Fokus, so Marcel Löffler, Chef der Julius Meinl Industrieholding. In China ist Julius Meinl Kaffee bereits in den größten 20 Städten vertreten. Auch sollen in den nächsten Jahren die "Lücken" in Europa - nämlich England, Frankreich und Polen - geschlossen werden.

Mit Poesie

Mit dem Slogan "Julius Meinl, Inspiriert Poeten seit 1862" will Meinl auf die große Wiener Kaffeehaustradition verweisen und den italienischen Mitbewerbern Illy, Lavazza und Segafredo Kunden

abspenstig machen. Am 21. März, dem UNESCO-Welttag der Poesie, hat Meinel heuer erstmals die Kampagne "pay with a poem" gestartet: In weltweit 1.150 Cafés und Restaurants in 27 Ländern konnten Kunden ihren Meinel-Kaffee mit einem poetischen Text "bezahlen" - rund 100.000 Gedichte kamen so zusammen. Die Kampagne soll nun jedes Jahr am 21. März stattfinden.

Julius Meinel Kaffee beliefert weltweit rund 40.000 Hotels, Restaurants und Cafés in über 70 Ländern. Das Unternehmen beschäftigt rund 650 Mitarbeiter, davon rund ein Fünftel in Wien. Geröstet wird der Kaffee in Wien und in Vicenza. Seit Jahresbeginn kann auf der Website "MyMeinel" auch eine eigene Kaffeemischung - und Röstung zusammengestellt werden.

(Quelle: [Kurier](#), 20.05.2015.)

RUSSLAND BLEIBT FÜR DIE RBI WICHTIGE ERTRAGSQUELLE GEWINNEINBRUCH IM ERSTEN QUARTAL - UKRAINE UND UNGARN BELASTEN.

Die russische Wirtschaft schrumpft und die Abwertung des Rubel bringt Kreditnehmer in Rückzahlungsschwierigkeiten. Für die Raiffeisen Bank International (RBI) bleibt das Geschäft in Russland aber weiterhin der größte Ertragsbringer.

„Unsere russische Tochter ist sehr erfolgreich“, betonte denn auch RBI-Generaldirektor Karl Sevelda bei der Präsentation der Zahlen des ersten Quartals 2015. Nach Steuern hat die RBI in Russland in den ersten drei Monaten dieses Jahres 95 Millionen Euro verdient. Das ist zwar um zehn Millionen Euro weniger als ein Jahr zuvor, aber angesichts der schwierigen Wirtschaftslage des Landes beachtlich.

Wegen der anhaltenden Krise in der Ukraine und Problemen in Ungarn hat sich der Nachsteuer-Gewinn des gesamten RBI-Konzerns allerdings auf 83 Millionen Euro halbiert. Ein Sparprogramm – minus 20 Prozent Kosten und Verringerung des Kreditvolumens um ein Viertel bis 2017 – soll die Bank stärken. 2015 könnte die Bank sogar nochmals einen Verlust schreiben, räumte Sevelda ein.

Einsparungen bleiben aber auch Russland nicht erspart. „Wir schließen 35 Zweigstellen im Osten Russlands. Aus 21 Städten ziehen wir uns zurück und die Autofinanzierung wird reduziert“, erläuterte Sevelda. Er erwartet für das zweite Halbjahr 2015 eine Verschlechterung des Geschäfts in Russland. Die notleidenden Kredite haben sich im ersten Quartal schon auf 6,4 Prozent des Ausleihungsvolumens nach 5,3 Prozent im ersten Quartal 2014 erhöht. Ein weiterer Anstieg sei nicht auszuschließen.

Abbau

Auf Schrumpfkurs ist die RBI in der Ukraine unterwegs. 1,3 Milliarden Euro an Privatkrediten stehen dort noch aus, fast 1,5 Milliarden waren es vor einem Jahr. Die Chance, das Geld einzutreiben, hat sich weiter verschlechtert. Knapp mehr als 50 Prozent des Kreditvolumens sind notleidend, im ersten Quartal 2014 war ein Drittel problematisch. 82 Millionen Euro Verlust schrieb die RBI im ersten Quartal in der Ukraine. In Ungarn betrug das Loch 21 Millionen Euro. Die RBI will sich dort künftig auf das gehobene Privatkundengeschäft konzentrieren, den Rest abbauen. Die Bank in Polen wird 2016 verkauft.

(Quelle: [Kurier](#), 21.05.2015.)

RUSSISCHER ÖLGIGANT BAUT ZENTRALE IN WIEN AUS

Wien soll wichtigste Drehscheibe für internationale Aktivitäten von Lukoil werden

Der russische Ölkonzern Lukoil will seinen Standort in Wien ausbauen und künftig das internationale Explorations- und Produktions-Geschäft mit einem Umsatz von 4,6 Milliarden Dollar unter der Wiener Holding Lukoil International bündeln, sagte Firmen-Chef Wagit Alekperow in Gespräch mit der "Wiener Zeitung". Wien werde damit die wichtigste Drehscheibe für die internationalen Aktivitäten von Lukoil.

"Wien ist eine Hauptstadt und hat eine sehr stabile Steuergesetzgebung. Es gibt gute Lebensbedingungen für unsere Mitarbeiter, gute Kommunikation und die geografische Lage ist günstig. Wien ist die einzige Stadt, von der aus man innerhalb einer Stunde in die wichtigsten Hauptstädte gelangt", begründet Alekperow seine Präferenz für Wien. Laut "Wiener Zeitung" steuert Lukoil künftig etwa 40 Milliarden Dollar Umsatz über Wien.

Das Schmiermittelwerk in der Lobau, das Lukoil im Vorjahr von der OMV gekauft hat, soll modernisiert, die Kapazität verdoppelt werden. Auch soll eine Schiffsanlegestelle entstehen, für den Transport der Rohstoffe. "Wir haben ähnliche Werke auch in anderen Ländern, Wien fügt sich organisch da gut hinein" zitiert die "Wiener Zeitung".

Lukoil investiere auch in alternative Energien und betreibe Wasserkraftwerke in der Russischen Föderation, Wind- und Sonnen-Kraftwerke in Bulgarien und Rumänien. "Die Steinzeit ist nicht zu Ende gegangen, weil die Steine ausgegangen sind, sondern weil neue Werkzeuge entwickelt wurden" sagt Alekperow, man müsse immer neue Energiearten entwickeln.

Lukoil rechnet mit einem Ölpreis von 60 Dollar. Sollten die Iran-Sanktion fallen - und Alekperow erwartet eine Einigung mit dem Iran im Atomstreit - würde der Ölpreis kurzfristig fallen. Aber der steigende Verbrauch würde auch die Preise wieder in die Höhe treiben. Sobald es möglich ist, will Lukoil zum Ölfeld Anaran zurückkehren, das vor Verhängung der Sanktionen mit der norwegischen Statoil entwickelt wurde. Der Iran schaffe gerade die gesetzlichen Rahmen für Investoren und werde diese im Herbst präsentieren.

{Quelle: News, 06.06.2015.}

OMV BASTELT EINE RUSSISCHE NABUCCO-PIPELINE

"Presse"-exklusiv: Frühstart des künftigen OMV-Chefs Rainer Seele: Während Europa Russland die kalte Schulter zeigt, plant er mit Gazprom einen neuen Weg für russisches Gas nach Wien.

Nabucco ist tot, lang lebe Nabucco. 2013 wurde die europäische Pipeline, die Gas aus dem Kaspischen Raum über die Türkei und den Balkan nach Wien transportieren sollte, um die Abhängigkeit von russischen Gasimporten zu verringern, offiziell beerdigt. Zwei Jahre später mehren sich die Anzeichen, dass der Abgesang verfrüht war. Wie die „Presse“ in Erfahrung bringen konnte, wird an einer „neuen Nabucco“ gebastelt. Mit einem riesigen Unterschied: Statt Gas aus dem Kaspischen Raum soll sie russisches Gas über die Türkei bringen. Und beizeiten wohl auch iranisches.

An vorderster Front bei den Verhandlungen ist die heimische OMV. Niemand geringerer als der frühere Geschäftsführer des Nabucco-Konsortiums, Reinhard Mitschek, soll das Projekt vorantreiben, wie der „Presse“ gleich von drei verschiedenen Quellen aus dem OMV-Umfeld bestätigt wurde. Der Ölkonzern selbst, der das Thema tunlichst geheimhalten will, lehnte einen Kommentar ab. Die Russen haben da weniger Probleme: Gazprom selbst veröffentlichte im Internet ein Foto, das den künftigen OMV-Chef Rainer Seele am 3. Juni beim Gespräch mit Gazprom-Chef Alexej Miller über „künftige Kooperationen“ zeigt. Rechts neben dem aktuellen Wintershall-Manager am Verhandlungstisch in Moskau: OMV-Mann Mitschek. Vor wenigen Jahren noch war er den Russen als Frontman des Konkurrenzprojekts Nabucco ein Dorn im Auge gewesen. Heute sitzen sie in trauter Einigkeit am Tisch. Die OMV bestätigte zwar das Treffen, wollte darüber hinaus aber nichts sagen. Auch Reinhard Mitschek und Gazprom-Sprecher Sergej Kuprianov waren für „Die Presse“ nicht erreichbar.

Europa erwacht aus Schockstarre

Diese Verhandlungen sind in mehrerer Hinsicht pikant. Zum einen hängt der Haussegen zwischen der EU und Russland angesichts der Ukraine-Krise schief. Zum anderen hat die EU immer betont, den

jahrzehntelangen Transit russischen Gases über die Ukraine unbedingt aufrechterhalten zu wollen, um so auch die Ukraine zu stärken und ihr weiterhin die Einnahmen aus den Transitgebühren zu sichern. Aber Gazprom ist fest entschlossen, ab dem Jahr 2019, also nach Auslaufen des Transitvertrages mit der Ukraine, auf den ukrainischen Transit zu verzichten.

Das Vorhaben ist nicht gänzlich neu. Nur hatte bis vor Kurzem der Plan bestanden, die aus der Ukraine abgezogenen Gasvolumina über eine gazpromeigene Pipeline namens South Stream erst durch das Schwarze Meer und dann bis nach Wien zu leiten. Weil die EU sich aber zur Abwendung eines russischen Leitungsmonopols dagegen gesträubt hatte, warf Gazprom im Dezember alles über den Haufen und rief statt der South Stream als neues Projekt Turkish Stream aus. Soll heißen: Gazprom liefert künftig das Gas nur noch zu einem Hub an die türkisch-griechische Grenze, von wo die EU den Weitertransport über die „neue Nabucco“ nun also selber organisieren und den Bau dieser Pipeline selber finanzieren muss. Das hat die EU in den vergangenen Monaten völlig irritiert. Nun scheint sie sich erfangen zu haben und lässt den Russland-Freund Seele und Mitschek über diese Anschlusspipeline verhandeln. Mit der Erfahrung aus dem Nabucco-Projekt hat die OMV hier einen Startvorteil.

Turkish Stream ohne die Türkei?

Alle Seiten stehen unter Druck. Am stärksten aber die Russen. Sie nämlich haben in ihren Verträgen mit deutschen, französischen, italienischen oder österreichischen Abnehmern vielfach Wien als Übergabeort für das Gas festgeschrieben – brauchen also die Pipeline, wie E-Control-Chef Walter Boltz erklärt. Die EU macht dem Vernehmen nach außerdem Druck, dass Gazprom sein Gas nicht unnötigerweise zuerst in das Drittland Türkei, sondern an die bulgarische Küste liefert, von wo die EU dann eine neue Pipeline nach Wien legen würde.

Die Botschaft scheint in Moskau angekommen zu sein. Denn wie die „Presse“ aus russischen Parlamentskreisen in Erfahrung bringen konnte, hat Gazprom im Mai bei einem Treffen mit dem Energieausschuss des Parlaments erklärt, die Pipeline „Turkish Stream“ vorerst einmal nur bis zu jener Stelle im Schwarzen Meer zu verlegen, an der eine Abzweigung Richtung Türkei oder nach Bulgarien möglich ist. Der heimischen OMV kann diese Entwicklung nur Recht sein. Ihr Interesse gilt vor allem der guten Auslastung des Gasverteiler-Knotens in Baumgarten bei Wien. Rund 30 Milliarden Kubikmeter russisches Gas im Jahr könnten nach derzeitigem Stand durch die neue Nabucco in einem ersten Schritt hier landen, schätzen Beobachter.

Iran als Konkurrenz zu russischem Gas

Mittelfristig könnte sich sowohl die Menge als auch die Herkunft des Rohstoffs jedoch noch verändern. Dafür soll eine der größten ungenutzten Quellen der heutigen Energiewelt sorgen: der Iran. Das Land verfügt über die zweitgrößten Erdgasreserven weltweit und war offenbar von Beginn an Teil des europäischen Konzepts.

Der Zeitpunkt ist ideal: Nach der Grundsatzvereinbarung im Atomkonflikt mit Teheran scheint der Weg für iranisches Gas in Richtung Europa bald wieder frei zu werden. Die OMV scharrt, wie viele internationale Energiekonzerne, längst in den Startlöchern. Im Jahr 2007 verkündete das heimische Unternehmen, an der Entwicklung des weltgrößten Gasfeldes South Pars im Persischen Golf mitwirken zu wollen. Auf starken politischen Druck hin musste der Konzern die Kooperation mit dem iranischen Ölgesellschaft NIOC fallen lassen. Doch die engen Verbindungen mit dem Regime blieben ebenso bestehen wie das OMV-Büro in Teheran.

Der Iran wiederum lechzt danach, endlich Gas nach Europa liefern zu dürfen. Zehn Milliarden Dollar (8,9 Milliarden Euro) will das Land bereitstellen, um Export-Pipelines zu finanzieren. Im Gespräch ist auch eine Route durch die Türkei. Ab der Grenze zur EU könnte iranisches Gas in die neu geplante Pipeline eingespeist werden. Dann wäre sogar das Ziel der ursprünglichen Nabucco erreicht – weniger Abhängigkeit von Russland.

RBI-CHEF SEVELDA: "RAIFFEISEN IST IN RUSSLAND IMMER NOCH EXTREM PROFITABEL"

Die Raiffeisen Bank International streicht in Russland trotz der dortigen Wirtschaftskrise weiterhin hohe Gewinne ein. "Die Raiffeisenbank Russland ist immer noch extrem profitabel", sagte Institutschef Karl Sevelda in einem am Donnerstag veröffentlichten Interview mit der ungarischen Finanzpublikation "Portfolio".

Die Raiffeisen Bank International streicht in Russland trotz der dortigen Wirtschaftskrise weiterhin hohe Gewinne ein. "Die Raiffeisenbank Russland ist immer noch extrem profitabel", sagte Institutschef Karl Sevelda in einem am Donnerstag veröffentlichten Interview mit der ungarischen Finanzpublikation "Portfolio".

Die Russland-Tochter war im vergangenen Jahr trotz eines Geschäftseinbruchs immer noch der mit Abstand wichtigste Ertragsbringer für das Institut. Für das laufende Jahr hatte die RBI für Russland angesichts der Wirtschaftskrise vor steigenden Vorsorgen für faule Kredite gewarnt, die die Gewinne schmälern.

Um ihre vergleichsweise dünne Kapitaldecke aufzupolstern, will sich die Bank in den kommenden Jahren von Teilen ihres Auslandsgeschäfts trennen. Neben einem Verkauf der polnischen Tochter plant Raiffeisen, das Geschäft in Russland und der Ukraine zurückzufahren. Doch auch nach diesem Umbau werde Russland einer der wichtigsten Märkte für das Institut sein, sagte Sevelda.

(Quelle: [Wirtschaftsblatt, 11.06.2015](#))

OMV UND GAZPROM SCHMIEDEN GEMEINSAME PLÄNE IN SIBIRIEN

Der Vorstand der OMV, Manfred Leitner, und Gazprom-Chef Alexej Miller haben am Donnerstag am Rande des Wirtschaftsforums in St. Petersburg eine Absichtserklärung unterzeichnet. Dieses Dokument stellt die Beteiligung österreichischer Unternehmen am Abbau des Urengoi-Gasfelds in Sibirien in Aussicht.

Laut dem Dokument wird man auf Basis eines möglichen Tauschs von Unternehmensanteilen eine langfristige Perspektive der Teilnahme des österreichischen Konzerns OMV an der Ausbeutung der Blöcke IV und V der Achimow-Formation auf der Urengoi-Lagerstätte in Betracht ziehen.

Über eine "weitreichende Zusammenarbeit" von Gazprom mit seinem wichtigsten Partner in Österreich, OMV, berichtete unter Berufung auf gut informierte Kreise auch die österreichische Zeitung „Standard“: Die Kooperation soll neben dem Bau von Pipelines auch gemeinsame Projekte zur Gasgewinnung in Russland beinhalten.

Im Rahmen des Wirtschaftsforums gab es einen zweiseitigen Gedankenaustausch zum Zustand des Gasmarktes in Europa. Es wurde darauf hingewiesen, dass der Anteil der Importe, darunter auch aus Russland, im europäischen Energiehaushalt zunimmt. In diesem Zusammenhang betonte man die Notwendigkeit, neue Wege für die Gaslieferungen an europäische Verbraucher zu schaffen. Demnächst wollen Gazprom, sein deutscher Partner E.ON sowie Shell und das österreichische Gasunternehmen OMV eine neue direkte Gasleitung von Russland durch die Ostsee nach Deutschland bauen.

„Die Annäherung zwischen OMV und Gazprom ist insofern brisant, als Russland (...) nach wie vor mit Sanktionen aus dem Westen belegt ist. Proteste aus Brüssel wegen des Vorstoßes der OMV dürften nicht ausbleiben“, schreibt der „Standard“.

(Quelle: <http://de.sputniknews.com>, 18.06.2015)

KRONOSPAN-WERK IN UFA SOLL ERST IM JULI IN BETRIEB GEHEN

In einer Meldung der russischen Nachrichtenplattform RBC Daily wird der Präsident der russischen Republik Baschkortostan Rustem Khamitow mit den Worten zitiert, die Bauarbeiten im neuen Kronospan-Werk in Ufa wurden Ende Juni beendet.

In Inbetriebnahme des Werks werde spätestens im Juli erfolgen, so Khamitow weiter. In russischen Medien wurde zuvor berichtet, die Inbetriebnahme solle im Mai erfolgen. Der Start der Produktion hat sich damit um zwei Monate nach hinten verschoben. Ob dafür politische oder organisatorische Gründe verantwortlich sind, ist unklar. Khamitow sagte, trotz der Sanktionen die die EU und die USA gegen Russland verhängt haben, wolle Kronospan das Werk eröffnen. Dieses Thema sei wiederholt mit Repräsentanten der Firma diskutiert worden.

Bereits seit Februar ist Kronospan auf der Suche nach Arbeitskräften. Das Werk soll 250 Mitarbeiter beschäftigen. In der ersten Ausbaustufe soll das Werk eine Million Kubikmeter Spanplatten jährlich produzieren. Weitere Werke sollen folgen. Bis jetzt wurden 6 Mrd. Rubel (128,7 Mio. Euro, Stand 24.6.2015) investiert. Insgesamt sollen es 20 Mio. Rubel (429 Mio. Euro) werden.

(Quelle: holz.fordaq.com, 24.06.2015)

NOCH MEHR KAFFEEHAUSKULTUR FÜR KAFFEELÄNDER WIE MAROKKO

Die burgenländische Coffeeshop-Gruppe expandiert heuer unter anderem in Marokko und Russland.

WIEN. Kaffeehäuser in arabische Länder zu exportieren, wo die Kaffeekultur eigentlich herkommt? Funktioniert denn das? "Ja", sagt Reinhard [sic! Reinhold] Schärf, Geschäftsführer der burgenländischen Coffeeshop-Gruppe. Als Österreicher habe man sogar einen Vorteil in der arabischen Welt. Wien sei mit seiner jahrhundertealten Kaffeehausstradition als Marke bekannt. Außerdem, sagt Schärf, konkurriere Coffeeshop nicht mit den kleinen, lokalen Kaffeehäusern in den Ländern. "Es ist eher umgekehrt: Wir beleben den Markt, und die Nachfrage nach Kaffee als Getränk hat sich erhöht."

Die arabischen Länder zählen seit vielen Jahren zu einer, wie Schärf es nennt, "Verdichtungsregion" der Coffeeshop-Gruppe das sind Länder, in denen das Unternehmen wächst und sich weiter ausdehnen will. Betrieben werden die Kaffeehäuser generell über ein Franchise-System von einem Partner vor Ort. Dieser setzt die Coffeeshop-Strategie um. Von Coffeeshop kommen die Kaffeemaschinen, Produkte und Philosophie: Wiener Kaffeehausstradition mit Take-away-Service.

In Marokko etwa gibt es derzeit sechs Coffeeshops. Heuer sollen laut Schärf zwei neue dazukommen. "Marokko ist nicht unser bestes Land, aber auch nicht unser schwächstes." Stark gewachsen sei etwa die Türkei mit zehn Filialen. Und Ägypten, eine starke Konstanz in der Coffeeshop-Welt, wie Schräf [sic!] sagt. Die Anzahl der Filialen soll heuer von 24 auf 30 steigen.

Russland durchtauchen

Insgesamt gibt es knapp 300 Coffeeshops in annähernd 30 Ländern weltweit. Zu den anderen Verdichtungsregionen zählt Schärf die Ost-Nachbarländer-Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, aber auch Russland. Dort hat Schärf eigentlich mit einer Beeinträchtigung des Geschäfts durch die Sanktionen gerechnet. Diese gebe es zwar: Die Partner spüren hohe Bankzinsen bzw. müssen die Miete in harter Währung bezahlen. Doch die Shops selbst laufen gut. Der Umsatz sei sogar leicht gewachsen. "Ein großer Erfolg", sagt Schräf [sic!]. Die Anzahl der Coffeeshops in Russland soll heuer von 84 auf 90 angehoben werden.

(Quelle: Die Presse, 29.06.2015)

GROSSAUFTRAG FÜR INGENIA AUS RUSSLAND

Der Spezialist für Feuerverzinkungsanlagen realisiert sein größtes Projekt nahe Moskau. Als Generalunternehmer stellt er eine Anlage für 100.000 Tonnen an verzinktem Stahl auf die grüne Wiese.

LINZ. Trotz des Rubel-Verfalls und der politischen Krise zieht der russische Stahldienstleister Dipos sein lang geplantes Projekt einer eigenen Feuerverzinkungsanlage durch-und setzt dabei ausschließlich auf das Knowhow von Ingenia.

Der Linzer 40-Mitarbeiter-Betrieb im Eigentum von Rudolf Geiersberger stellt nahe Moskau eine sogenannte Turn-Key-Anlage auf die grüne Wiese. Das bedeutet, die Linzer übernehmen von der Planung über das Engineering bis hin zum Training des Personals vor Ort den gesamten Entwicklungs- und Bauzyklus einer Anlage bis zur schlüsselfertigen Übergabe.

Der Kunde bekommt alles aus einer Hand. "Was das Volumen der Feuerverzinkungsanlage betrifft, so ist das für uns das wohl größte Projekt unserer Unternehmensgeschichte", sagt Geiersberger, der das Auftragsvolumen für Ingenia mit 14 Millionen € beziffert.

Das Werk von Dipos erzeugt nahe Moskau Stahlbetongitter, die verzinkt werden müssen. Die Anlage, die eine Jahresproduktion von 100.000 Tonnen an verzinktem Stahl schaffen soll, wird direkt an die Produktion angeschlossen, wobei der Fertigungsprozess vollautomatisiert abläuft. Einreichplanung, Behördengenehmigungen und das Engineering bis hin zur Dokumentation wurden bereits abgeschlossen. "Jetzt stehen wir kurz vor der Lieferung der ersten Maschinen", sagt Geiersberger.

Weltweit tätig

In seiner Nische der Feuerverzinkungsanlagen, die durch besonders energieeffiziente und geschlossene Abläufe und Filter auch ökologisch verträglich produzieren, hat sich Ingenia auf dem Weltmarkt ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet, das jetzt mit der Weiterentwicklung in Richtung Generalunternehmerschaft weiter ausgebaut werden soll. Bis zu drei Anlagen im Jahr könnte Ingenia auf diese Weise in Betrieb nehmen.

60 Anlagen

Geiersberger gilt als Pionier, wenn es um den Bau derart umweltfreundlicher Verzinkungsanlagen geht. Die erste dieser Art entwickelte er vor 23 Jahren für die OTW Oberflächentechnik in Wiener Neustadt. Heute gehört die Anlage einem deutschen Investor und läuft immer noch im Mehrschichtbetrieb. Zwischenzeitlich hat Ingenia rund 60 Anlagen gebaut und ist damit fast ausschließlich auf dem Weltmarkt tätig. Geiersberger sieht momentan auf dem amerikanischen Kontinent großes Potenzial. "Auch dort greift der Umweltgedanke immer mehr." Da es sich um projektbezogenen Anlagenbau handelt, schwankt der Umsatz bei Ingenia zwischen zehn und 20 Millionen € im Jahr. 2014 wurden rund zwölf Millionen € umgesetzt.

(Quelle: Die Presse, 30.06.2015)

VERANSTALTUNGEN – RÜCKBLICK UND AUSBLICK

SEBASTIAN KURZ BESUCHT WIRTSCHAFTSTREIBENDE IN MOSKAU

Im Rahmen seines Besuchsprogrammes kam BM Sebastian Kurz neben Minsk und Kiew auch nach Moskau und traf dort mit der Wirtschaftsgemeinde zum Meinungsaustausch zusammen.

In seiner Rede betonte der Minister wie wichtig die wirtschaftstreibenden Auslandsösterreicher und Vertreter vor Ort sind um Österreich zu repräsentieren und das gute Image Österreichs in der Welt zu pflegen.



WD Dietmar Fellner und Team des AC Moskau mit Bundesminister Sebastian Kurz

FA. GRASS STATTET EIN SCHULUNGSZENTRUM AN RUSSISCHER UNIVERSITÄT AUS

Am 28. Mai 2015 fand die feierliche Eröffnung eines neuen Schulungsraums an der Moskauer staatlichen Forstuniversität (MSFU) statt, welcher mit Produkten des österreichischen Unternehmens GRASS GmbH ausgestattet wurde und russischen Studenten die Möglichkeit geben soll, die aktuellsten und innovativsten Systemen für die Möbelindustrie zu begutachten sowie die entsprechenden Herstellungsmethoden kennen zu lernen.

Am Festakt nahmen u.a. der Rektor der MSFU Herr Viktor Sanaev, die Regionalvertriebsleiterin der Fa. GRASS GmbH Frau Olga Donhauser und stellvertretend für das AußenwirtschaftsCenter Moskau Herr Nuri Feichtinger sowie zahlreiche weitere Ehrengäste und Studenten teil.

Die Fa. GRASS arbeitet mit renommierten Möbelherstellern zusammen und ist bereits seit vielen Jahren in Russland tätig. Sie gehört zur Würth-Gruppe.

Das AußenwirtschaftsCenter Moskau gratuliert zum erfolgreichen Projekt!



v.l.n.r.: Harald Klüh (Würth-Gruppe), Olga Donhauser (Fa. GRASS), Nuri Feichtinger (AußenwirtschaftsCenter Moskau)



Schulungsraum mit Produkten der Fa. GRASS

ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN SONDIEREN DEN MARKT IN ASERBAIDCHAN

Vom 1. bis 3. Juni 2015 nahmen 15 österreichische Unternehmen (aus den verschiedensten Branchen) an der Marktsondierungsreise teil. Neben den zukunftssträchtigen Smart City Projekt („Baku White City“) wurden die staatliche Ölgesellschaft SOCAR und die Eisenbahnbehörde besucht. Außerdem bot sich den Unternehmen Gelegenheit zu B2B-Gesprächen am Mittwoch im Rahmen eines Wirtschaftsforums Aserbaidschan-Österreich. Zusätzlich tagte am 2. Juni auch die Gemischte Kommission (mit Teilnahme von BMFWF, BMVIT und BMF).

Auch wenn Aserbaidschan ein kleiner Markt in der Kaukasusregion ist, zählt das Land zu den Hoffnungsmärkten. Im Zeitraum Jänner-Februar 2015 sind die österreichischen Exporte (im Vergleich zur Vorjahresperiode) um 2,3 % auf EUR 14,5 angestiegen. Die Importe aus Aserbaidschan erhöhten sich gar um 37,3 % auf EUR 106,8 Mio. Mio.

Im Jahr 2014 war Aserbaidschan nach Russland, der Ukraine, Kasachstan und Belarus der fünftwichtigste GUS-Markt für österreichische Exporte.



15 Österreichische Firmen bei B2B-Gesprächen im Rahmen des Österreichisch-Aserbaidschanischen Wirtschaftsforum in Baku am 3. Juni.



Regionalmanager GUS Michael Angerer zeigt den Advantage Austria Image-Film

KÄRTNER DELEGATION IN JEKATERINBURG



#Innoprom2015 in #ekaterinburg: China immer präsender in russischer Industrie. Europäer von Akteuren zu Statisten. #Иннопром2015

03:17 - 10. Juli 2015



Anlässlich des Besuches des Kärntner Landesrats DI Christian Benger und des Kärntner Wirtschaftskammerpräsidenten Jürgen Mandl arrangierte das AußenwirtschaftsCenter Moskau in der russischen Region Swerdlowsk (Hauptstadt Jekaterinburg) ein umfangreiches Besuchsprogramm.

Im Rahmen dieses Besuches wurden für die Kärntner Firmenvertreter zahlreiche B2B-Gespräche arrangiert. Zudem wurden offizielle Termine mit den Vertretern der Regierung des Swerdlowsker Gebietes und den Vertretern der Handels- und Industriekammer organisiert. Die gesamte Delegation besuchte die Innoprom, die größte Industrie- und Wirtschaftsmesse östlich des Ural-Gebirges, wo es eine Möglichkeit gab den Wirtschaftsstandort Kärnten den Messebesuchern zu präsentieren. Ein anschließendes Treffen mit dem österreichischen Honorarkonsul Herrn Andrei Kosizin rundete das Programm ab.



B2B-Gespräche in Jekaterinburg



v.l.n.r. Jürgen Mandl, Präsident der WK-Kärnten, LR DI Christian Benger und Andrej Sobolew, Minister des Außenwirtschaftsministeriums der Region Swerdlowsk

TRANSIBERIAN EXTREME - SPORT ALS WICHTIGER BRÜCKENSCHLAG

Wie auch in 2013 und 2014 findet dieses Jahr ein Radrennen von Moskau bis nach Vladivostok statt. Die Sportler „radeln“ entlang der Strecke der legendären Trans-Sibirischen Eisenbahn und legen in 15 Etappen unglaubliche 9.195 km zurück. Somit ist dieses Rennen bis dato das längste Etappen-Radrennen der Welt.

Während in den vorhergehenden Jahren immer nur ein Team (zuerst aus vier und dann aus zwei Radfahrern) gegen sich selbst angetreten ist und es darum ging, diese gewaltige Strecke mit dem Rad zu überwinden, so treten in diesem Jahr erstmals verschiedene Teams, u.a. auch Sportler aus England, Italien, Österreich und natürlich Russland gegeneinander an. Gerade herausfordernden Zeiten wie dieser sind derartige Initiativen wichtig und Sport kann zur Verständigung über kulturelle und politische Differenzen dienen.

Die AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA unterstützt diese von einem österreichischen Geschäftsmann in Russland ins Leben gerufene und von Red Bull gesponserte Initiative und wünscht allen Fahrern viel Erfolg und vor allem Ausdauer bei der sogenannten „Transiberian Extreme“! Startschuss ist am 15. Juli um 6 Uhr Morgens in Moskau.



Die Sportler beim Start



WDS Christoph Pfeifer, Weltmeister im Triathlon „Steve“ (UK), WD Dietmar Fellner, russischer Triathlet und WDA Nuri Feichtinger



Segnung durch den orthodoxen Priester (Bolschoi-Theater im Hintergrund)

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT 2015

Von der **AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA** organisierte Veranstaltungen sind **rot** gekennzeichnet und werden einige Monate vor dem Termin auf www.wko.at/aussenwirtschaft/ru (bzw. auf unseren wko.at-Länderseiten für Armenien, Aserbaidschan, Belarus und Usbekistan) ausgeschrieben.

Die schwarz geschriebenen Veranstaltungen sind Fremdveranstaltungen.

Änderungen vorbehalten – Stand: 27. Juli 2015.

BUSINESS-SUMMIT RUSSLAND: GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT!

Datum 09. - 11.09.2015

Ort Nizhniy Novgorod | Russland

Inhalt Die Region Nizhniy Novgorod organisiert von 9. bis 11. September ein Internationales Business Summit, welches ausländischen Investoren das Potential und die Möglichkeiten dieser industrialisierten Region aufzeigen soll. Das Thema des diesjährigen Summits lautet "Russia: Together into the Future!"

Details finden Sie [hier](#).

7. TAGUNG DES ÖSTERREICHISCH-RUSSISCHEN GESCHÄFTSRATES IN MOSKAU

Datum 13. - 15.09.2015

Ort Moskau | Russland

Inhalt Der seit 2007 regelmäßig tagende Österreichisch-Russische Geschäftsrat unterstützt den Gedankenaustausch zwischen Unternehmen beider Länder. Konkret sind folgende Arbeitsgruppen geplant:

- Energiewirtschaft und -effizienz sowie Kommunalwirtschaft (Wasser- und Abfallwirtschaft)
- Maschinenbau im weiteren Sinne (also z.B. inkl. Automotive und medizinische Geräte)
- Verkehrsinfrastruktur (Straßenbau, Beleuchtung, Markierung etc.)

Details finden Sie [hier](#).

POWX2015 – TECHNOLOGY FOR POWDER AND BULK SOLIDS

Datum 15. - 17.09.2015

Ort Moskau | Russland

Inhalt POWX ist die wichtigste Veranstaltung in Russland, die ausschließlich Schüttgüter und Pulvertechnologien für die Verarbeitung von wertvollen primären und sekundären Rohmaterialien gewidmet ist.

Details finden Sie [hier](#).

FORUM: WIR BRINGEN SIE AUF DIE TECHNOLOGIEMÄRKTE DER WELT!

Datum 21. – 24. 09.2015

Ort Linz, Villach, Graz, Leoben, Wiener Neustadt | Österreich

Inhalt Die österreichischen Technologiebeauftragten der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA sind vom 21. bis 25.09.2015 in Österreich und unterstützen Sie in den Märkten Deutschland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Russland, China, Japan, USA und Brasilien bei:

- Technologiekooperationen (Partnersuche, Abwicklung, rechtliche Aspekte)
- Forschungsk Kooperationen
- Informationsbeschaffung in Technologiefragen des Gastlandes (Berichterstattung, Veranstaltungen, Behördenkontakte)

Details finden Sie [hier](#).

FORUM RUSSLAND – ERFOLGREICH IN RUSSLAND TROTZ SANKTIONEN

Datum 28.09.2015

Ort Wien | Österreich

Inhalt Dieses Forum bietet aus Expertenhand kompaktes Wissen und Praxisbeispiele unter anderem zu folgenden Themenbereichen: Exportieren und Investieren

Details finden Sie [hier](#)

WIRTSCHAFTSMISSION NACH TULA, SARANSK UND NISCHNIJ NOWGOROD

Datum 04. - 09.10.2015

Ort Tula, Saransk und Nischnij Nowgorod | Russland

Inhalt Möchten Sie neue Geschäftspartner kennen lernen? Nehmen Sie an unserer Veranstaltung in Russland teil und führen Sie B2B Gespräche mit russischen Firmen- und Behördenvertretern.

Details finden Sie [hier](#).

B2B-PLATTFORM MARKTPLATZ ÖSTERREICH FÜR LEBENSMITTEL

Datum 07.10.2015

Ort Wien | Österreich

Inhalt B2B-Meetings mit Einkäufern großer Super- und Hypermärkte sowie jenen des Großhandels aus oben genannten Ländern in direkten Kontakt zu treten und Ihre Produkte zu präsentieren.

Details finden Sie [hier](#).

TRILATERALES FORUM MINSK: BELARUS – RUSSLAND - ÖSTERREICH

Datum 12. – 14.10.2015

Ort Minsk | Belarus

Inhalt Bei diesem Forum werden die jeweiligen Wirtschafts- und Investitionssituationen dargestellt. Anschließend besteht die Möglichkeit zu vertiefenden Gesprächen und Informationen in drei Arbeitsgruppen

- Energie, Infrastruktur und Logistik
- Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion
- EU und Eurasische Wirtschaftsunion (EAEU)

und auch den B2B-Gesprächen mit den anwesenden Teilnehmern aus Belarus und der Russischen Föderation.

Details finden Sie [hier](#).

WIRTSCHAFTSMISSION: GESCHÄFTSCHANCEN IN ASERBAIDCHAN UND KASACHSTAN

- Datum 18. - 23.10.2015
- Ort Baku | Aserbaidschan
- Inhalt Unter der Delegationsleitung des Präsidenten der Wirtschaftskammer Wien, DI Walter Ruck führt das AußenwirtschaftsCenter Moskau eine österreichische Wirtschaftsmission nach Baku und das AußenwirtschaftsCenter Almaty eine österreichische Wirtschaftsmission in die Hauptstadt Astana und die Wirtschaftsmetropole Almaty, um österreichischen Firmen den Markteinstieg in diesen Wachstumsmärkten zu ermöglichen.

Details finden Sie [hier](#).

GRUPPENAUSSTELLUNG SKI BUILD EXPO 2015: INTERNATIONALE FACHMESSE FÜR ALPINE TECHNOLOGIEN

- Datum 23. - 25.10.2015
- Ort Moskau | Russland
- Inhalt Der Skisport in Russland entwickelt sich ständig, sportbegeisterte Russen haben in den letzten Jahren das Skifahren im eigenen Land für sich entdeckt. Die wachsende Bedeutung der Messe Ski Build Expo (im Rahmen des Skisalons), die bereits zum 16. Mal im Stadtzentrum abgehalten wird, spiegelt den Trend wieder.

Details finden Sie [hier](#).

MARKTPLATZ ÖSTERREICH - MASCHINEN UND ANLAGENBAU 2015

- Datum 17.11.2015
- Ort Wien | Österreich
- Inhalt Internationales Kooperationsforum und lädt Sie herzlich zum Marktplatz Österreich - Maschinen und Anlagenbau 2015 ein.

Details finden Sie [hier](#).

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die Rechte der Verbreitung, der Vervielfältigung, der Übersetzung, des Nachdrucks und die Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere elektronische Verfahren sowie der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, der Wirtschaftskammer Österreich - AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA vorbehalten. Die Wiedergabe mit Quellenangabe ist vorbehaltlich anders lautender Bestimmungen gestattet.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Wirtschaftskammer Österreich - AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA ausgeschlossen ist.

Darüber hinaus ist jede gewerbliche Nutzung dieses Werkes der Wirtschaftskammer Österreich - AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA vorbehalten.

© AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA DER WKÖ
Offenlegung nach § 25 Mediengesetz i.d.g.F.

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller:

AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA

ÖSTERREICHISCHES AUSSENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU

Starokonyushenny Pereulok 1, 115127 PCI-2 Moskau, RUSSISCHE FÖDERATION

T +7 495 725 63 66, F +7 495 725 63 67,

E moskau@wko.at, W <http://wko.at/aussenwirtschaft/ru>

Hinweis: Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen nur in ihrer männlichen Form angeführt.

AUSTRIA IST ÜBERALL. FÜR SIE.

AußenwirtschaftsCenter Moskau

Starokonyushenny Pereulok 1

115127 PCI-2 Moskau

RUSSISCHE FÖDERATION

T +7 495 725 63 66

F +7 495 725 63 67

E moskau@wko.at

W wko.at/aussenwirtschaft/ru



AUSTRIA IST ÜBERALL.

AUSTRIA IST ÜBERALL. FÜR SIE.

